

Barnimer Antifa Recherche

*Dokumentation und Analyse
von Nazi-Aktivitäten
im Landkreis Barnim
1990-2011*



Inhalt

03 // Einleitung

04 // Amadeu Antonio Kiowa

Eines der ersten Opfer rassistischer Gewalt im vereinten Deutschland

06 // Falko Lüdtkke

Ermordet nach einem Akt von Zivilcourage

08 // Die Dunklen 90er Jahre

Die Entwicklung neonazistischer Gewalt 1990-2011

10 // Die Kameradschaftsszene

Entwicklung im Landkreis Barnim

15 // Rechtspopulistische & Neonazistische Parteien

Schill - Freie Wähler - DVU - NPD

19 // Holocaustleugner vor Gericht

„Reichsbürger“ beschimpften Schulleiter, die „Auschwitz-Lüge“ zu verbreiten

20 // Naziveranstaltungen - Barnim

Eine viel genutzte Region für Naziveranstaltungen

23 // Nazireiterhof

Mit dabei: NPD und GDF-Aktivisten

24 // Naziläden, Bands & Versände im Barnim

26 // Kontakte

Antifaschistische und alternative Projekte im Barnim und darüber hinaus

Fortlaufend // Chronik rechter Aktivitäten von 1990 bis heute

**KEIN
ORT FÜR
NAZIS**

**Aufruf zum
Hinsehen
in Barnim**

Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinungen der jeweiligen Autor_innen wieder. Die Verteiler_innen des Heftes sind nicht mit den Autor_innen identisch. Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „_innen“, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen.

Die Rechte für die von uns verwendeten Bilder verbleiben bei den Fotograf_innen.

Autor_innen:

Antifaschist_innen im Barnim

Vielen Dank ans APABIZ für die Bereitstellung der Recherchematerialien.

V.i.S.d.P.:

Bronko Kuliczka,
Karl-Marx-Straße 181,
16321 Bernau bei Berlin bei Bernau

Einleitung

Liebe Leser_innen,

Über 20 Jahre ist es her, als der Landkreis Barnim überregional in die Schlagzeilen geriet - Nazis ermordeten Amadeu Antonio Kiowa 1990 in Eberswalde. Unzählige Übergriffe und Brandanschläge auf Flüchtlinge und deren Wohnheime, jüdische Menschen, Linke, und vermeintlich „Nicht-Deutsche“ sowie mindestens ein weiterer Nazi-Mord an dem linken Jugendlichen Falko Lüdtkke in Eberswalde, folgten. Auch wenn die „dunklen 90er“ vorbei sind, nehmen Aktivitäten von Neonazis im Landkreis nicht ab.

Diese Broschüre zeigt mit Hilfe einer Chronik und Begleittexten, wie sich die lokale Naziszene seit den 90ern entwickelt hat, informiert über aktuelle Aktions- und Organisationsformen und die Etablierung mehrerer Veranstaltungsorte für rechte und neonazistische Veranstaltungen.

Nur weil Nazis heute nicht mehr grölend mit Glatze und Bomberjacke durch die Straße ziehen, heißt das noch lange nicht, dass sie und ihr menschenverachtendes Gedankengut verschwunden sind.

By the way: Warum ist die Nazi-Farbe braun??? Weil Scheiße schon immer braun war!!



Abkürzungsverzeichnis

DL - Deutsche Liga für Volk und Heimat
DVU - Deutsche Volksunion
FAP - Freiheitliche Deutsche Arbeiter-Partei
FK - Freie Kräfte
FW - Freie Wähler
GDF - Gemeinschaft Deutscher Frauen
HDJ - Heimatreue Deutsche Jugend
JN - Junge Nationaldemokraten
JNS - Junges Nationales Spektrum
KS - Kameradschaften
MFHW - Märkisches Familien- und Hilfswerk e.V.
MHS - Märkischer Heimatschutz
NBP - Nationalen Bündnis Preußen
NF - Nationalistische Front
NPD - National Demokratische Partei Deutschland
NSAB Mitteldeutschland - Nationales und Soziales Aktionsbündnis Mitteldeutschland
REP - Republikaner
PRO - Partei Rechtsstaatliche Offensive (Schill-Partei)
RNF - Ring Nationaler Frauen
TS - Thor Steinar
UF - Unabhängige Fraktion

Amadeu Antonio Kiowa

Eines der ersten Opfer rassistischer Gewalt im vereinten Deutschland

Eine zweijährige Bewährungsstrafe für einen Angeklagten, Jugendstrafen bis zu vier Jahren für den Rest: Mit diesem Urteilsspruch endete am 14. September 1992 die zweimonatige Verhandlung vor dem Bezirksgericht Frankfurt (Oder) gegen fünf Angeklagte, die vor 21 Jahren zusammen mit 60 anderen Rassisten in Eberswalde den angolanischen Vertragsarbeiter Amadeu Antonio Kiowa zu Tode gejagt und geprügelt hatten. Seine Mörder heißen: Kay-Nando Böcker, Sven Böcker, Gordon Klimpel, Marek Jordan und Steffen Hübner – sie waren maßgeblich an den tödlichen Schlägen und Tritten gegen Antonio beteiligt.

Die Tat: Amadeu Antonio Kiowa traf am 24. November 1990, nachdem er mit vier Freund_innen das Lokal "Hüttengasthof" in Eberswalde verließ, auf 60 Neonazis, die "Neger klatschen" wollten, so ein Zeuge vor Gericht. Auf Amadeu Antonio und seine Freund_innen wurde mit Lattenzäunen und Baseballschlägern brutal eingeschlagen. Bei dem Versuch zu fliehen, teilte sich die Gruppe. Amadeus Freund_innen konnten entkommen. Er selbst jedoch nicht. Der angolanische Vertragsarbeiter wurde im späteren Verlauf von rund zehn Neonazis verfolgt und zu Tode geprügelt. Erst als ein Bus vorbei fuhr, ließen die Täter von ihrem bereits bewusstlosen Opfer ab. Elf Tage später, am 06. Dezember starb Amadeu Antonio, ohne je das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

Der Prozess: Eineinhalb Jahre dauerte es, bis der Prozess vor dem Landgericht Frankfurt Oder gegen fünf der sechs Angeklagte begann: Einer, neben seinem Bruder Sven, der Hauptverdächtige, Kay Nando Böcker war auf der Flucht. Die beiden Brüder waren zu dieser Zeit im Umfeld der neonazistischen NF aktiv. Der Prozess wurde damals vom Rechtsanwalt Ronald Reimann, Vertreter der Nebenklage so beschrieben: "Die väterlich-gutmütige Prozessführung des Richters wurde der Schwere der Tat insgesamt nicht gerecht. Oft schien es so, als ob nicht der Tod eines Menschen Anlaß des

Prozesses war, sondern ein banaler Ladendiebstahl von Jugendlichen." Der Frankfurter Richter wertete den tödlichen Überfall als „jugendtypische Verfehlung“. Für ihn handelte es sich um ein „Ritual mit Gruppendynamik“. Entsprechend niedrig fielen die Strafen aus.

Während des Prozess kam es immer wieder zu Zwischenfällen, u.a. tauchten zwei Jugendliche in SA-ähnlicher Montur im Gerichtssaal auf. Einer der Jugendlichen war René Hermann, derzeit aktiv für den NPD Kreisverband Barnim Uckermark.

Das Gedenken: Auf dem Friedhof am Stadtrand von Luanda (Angola, Afrika) liegt Amadeu Antonio begraben. Ein Haufen Sand, ein Haufen Erde. Für ein richtiges Grab aus Stein hat das Geld der Familie nicht gereicht – Obwohl der Kreistag am 08. Dezember 1990 beschloss, finanzielle Unterstützung für die Überführung des Leichnams nach Angola und die Beerdigung dort zu leisten, kam bei den Hinterbliebenen von Amadeu Antonio kein Geld an. Was bleibt, sind ein paar aufgeschichtete Steine die das Grab markieren. Auf die grausamen Ereignisse, die sich in jener Novembernacht abspielten erinnert in Eberswalde lediglich eine magere Gedenktafel. Die Kampagne "Light me Amadeu" sammelt derzeit Unterschriften für eine Amadeu-Antonio-Straße.

Doch einer der Täter, Steffen Hübner, hat ganz andere Sorgen: „Zum Wohlsein von Eberswalde sollte man die Tat vergessen, dass endlich mal Ruhe in die Stadt reinkommt. Det wär' meine Meinung.“ Mit dieser Aussage ist er leider nicht allein in der Stadt im Nordosten Brandenburgs.

Die Opferperspektive gab zum 20. Todestag eine Sonderbeilage für die Märkische Oderzeitung heraus. Die PDF ist im Internet auf der Seite der Opferperspektive zu finden.

Chronik rechter Gewalt im Barnim

*unvollständig – insbesondere die Taten Anfang der 90er sind wenig dokumentiert

24.11.1990

Eberswalde – In der Nacht vom 24. zum 25. November 1990 wurde der angolanische Vertragsarbeiter Amadeu Antonio Kiowa von 50 Neonazis gejagt, und später von mindestens 10 Neonazis ermordet.

07.06.1992

Eberswalde – Am Üdersee fand ein deutschlandweites Treffen von mindestens 300 Neonazis statt.

07.06.1992

Eberswalde – Am Abend randalierten circa 60 rechte Skindheads in der Stadt. Zuvor wurde versucht das "Haus der Kulturen" zu stürmen. Später lieferten sie sich eine Straßenschlacht mit der Polizei, wobei zwei Passant_innen verletzt wurden.

26.08.1992

Eberswalde – Die militante "Kameradschaft Eberswalde" rief zu einer Demonstration mit 150 Teilnehmer_innen auf. Im Zuge dieser musste das örtliche Flüchtlingsheim evakuiert werden. An dem Aufmarsch beteiligte sich auch die "Deutsche Liga für Volk und Heimat" sowie die "Nationalistische Front".

01.12.1992

Eberswalde – In der Nacht gab es einen Brandanschlag auf das örtliche Flüchtlingsheim. Eine Baracke wurde völlig niedergebrannt.

09.01.1993

Klosterfelde-Trattendorf – In der Nacht wurde das Flüchtlingsheim Ziel eines versuchten Brandanschlags. Zwei Molotowcocktails verfehlten zum Glück das Gebäude. Die Polizei nahm zwei Verdächtige fest.

06.02.1993

Klosterfelde-Trattendorf – Das örtliche Flüchtlingsheim wurde erneut von Brandstiftern heim gesucht. Bei dem Versuch das Heim in Brand zu stecken, wurden zwei Fensterscheiben eingeworfen und Brandsätze hineingeworfen. Die Brandsätze entzündeten sich nicht.

18.03.1993

Bernau – Drei Neonazis verübten einen Brandanschlag auf ein Fahrzeug der "Gemeinschaft Unabhängiger Staaten", welches aus der Kaserne kam. Die Täter nutzten dabei Molotowcocktails und mehrere brennbare Flüssigkeiten.



Falko Lüdtkke

Ermordet nach einem Akt von Zivilcourage



Am 31. Mai 2000 starb Falko Lüdtkke, nachdem er von Mike Bäther, einem Mitglied der rechten Szene in Eberswalde, vor ein Taxi gestoßen wurde. Er ist nach Amadeu Antonio Kiowa das zweite Opfer von rechter Gewalt in Eberswalde. Bis heute ist der Tod von Falko aber nicht annähernd so bekannt, wie die Ermordung von Amadeu Antonio. Auch Teile der engagierten Zivilgesellschaft in Eberswalde, kennen sich mit den Tathergang nicht aus.

Der Tathergang

Falko sprach Bäther an einer Bushaltestelle auf sein etwa acht cm großes Hakenkreuz-Tattoo an, dass er gut sichtbar am Hinterkopf trägt. Mike Bäther gehörte der rechten Szene in Eberswalde an, die um die Jahrtausendwende eine traurige Blütezeit hatte. Falko kannte Bäther und verwickelte ihn in eine Diskussion über seine rechte Gesinnung. Während der folgenden Fahrt mit dem O-Bus wurde die Diskussion noch intensiver fortgeführt.

Beide verließen den O-Bus gegen 21:00 Uhr an der Haltestelle Spechthausener Straße. Bäther lud Falko dann auf ein Bier im Hinterhof des bereits abgerissenen Hauses Nr.5 ein, um dort mit ihm weiter zu diskutieren. Als Falko ablehnte, kam es zu einem Handgemenge. Er wurde von Bäther geschlagen und geschubst, Falko verteidigte sich seinerseits mit Schlägen. Beide bewegten sich dabei immer mehr in Richtung Straße, wobei Falko Lüdtkke mit den Rücken zur Straße stand und Bäther mit den Rücken zu den Häusern, bis Bäther Falko so heftig gegen die Brust schlug, dass dieser das Gleichgewicht verlor, nach hinten auf die Straße stolperte und von einem Taxi erfasst wurde. Falko Lüdtkke starb noch am selben Abend an einem Lungenriss. Aufgrund dieses Tathergangs wurde Bäther vom Landgericht Frankfurt (Oder) zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von vier Jahren und sechs Monaten wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt. Dieses Urteil wurde vom Bundesgerichtshof später dahingehend korrigiert, dass es sich nicht um eine fahrlässige Körperverletzung sondern um eine fahrlässige Tötung handelt.

Zivilcourage statt Provokation

Falko Lüdtkke starb, weil er Zivilcourage zeigte. Er hat sich als Angehöriger der Punkszene nicht mit den Vorhandensein von Nazis in Eberswalde abgefunden und sich offensiv gegen die Rechten eingesetzt. Das Gericht hatte sich nicht nur mit dem Tathergang auseinander gesetzt, sondern auch mit der Frage, ob

Falko Lüdtkke den Täter unnötig provoziert hatte. Denn von der Verteidigung und leider auch von Teilen der Eberswalder Öffentlichkeit wurde hervorgebracht, dass Falko den Täter provoziert und „angemacht“ hätte.

„Nach Auffassung der Kammer stellen das Ansprechen des Angeklagten durch Falko Lüdtkke im Hinblick auf die Hakenkreuz-Tätowierung und seine diesbezüglich erfolgte „Agitierung“ keine Provokationen, sondern Zivilcourage, dar, denn dabei handelt es sich um berechnete Vorbehalte.“ Landgericht Frankfurt (Oder)

Das Falko Lüdtkke couragiert gehandelt hat, ist damit gerichtlich festgestellt. Das Motiv konnte vom Gericht letztendlich trotzdem nicht abschließend geklärt werden, da Bäther in der Verhandlung nicht aussagen wollte. Es stellte aber fest:

„(...) Letztlich hat ein der rechten Szene Zugehöriger gegen einen andersdenkenden Gewalt ausgeübt. Jedoch handelt es sich dabei nicht um einen herkömmlichen Fall, denn der Angeklagte ist nicht planmäßig gegen einen Andersdenkenden vorgegangen.“ Landgericht Frankfurt (Oder)

Eine politische Tat?

Die Tatsache, dass Falko Lüdtkke nach einem Akt der Zivilcourage gegen Neonazismus zu Tode gekommen ist, spielt bis heute keine Rolle. Falko Lüdtkke ist den meisten Eberswaldern bis heute sowieso kaum ein Begriff. Bereits kurz nach dem Tod von Falko wurde die Tat von der Eberswalder Öffentlichkeit verharmlost und entpolitisiert. Zur damaligen Zeit herrschte eine äußerst angespannte Situation zwischen „rechten“ und „linken“ Jugendlichen in Eberswalde. Öfter kam es zu Aktionen und Auseinandersetzungen der beiden Seiten, die nicht selten gewalttätig waren. So wurde die Tötung von Falko Lüdtkke als bloße Rangelei zwischen zwei gewaltbereiten Randgruppen dargestellt. Der politische Gehalt und die Tatsache, dass Falko ein Opfer rechter Gewalt war, wurde abgestritten.

Falko gehörte zur Punkszene in Eberswalde, er hatte bunte Haare und verbrachte viel Zeit im Brandenburgischen Viertel, auch „Ghetto“ genannt. Dieses Plattenbauviertel, am Südrand von Eberswalde, galt damals als Hochburg der Punks oder „linken“ Jugendlichen.

Punks gehören zu den typischen Feindbildern der Neonazis, da diese nicht nur zu ihrer Gegnerschaft zählen, sondern auch nicht zu ihrem Bild eines „ordentlichen Deutschen“ passen. Eine Straftat ist politisch, wenn sie gegen einen Angehörigen einer anderen politischen Gruppierung gerichtet ist, oder wenn die Anhängerschaft zu einer bestimmten politischen Gruppie-

Bereits drei Tage nach dem Tod von Falko gingen 600 Personen bei einer Spontandemonstration auf die Straße. Jedes Jahr treffen sich Freunde von Falko und Eberswalder Punks zum Todestag von Falko Lüdtkke an der Bushaltestelle Spechthausener Straße.

rung zu Eskalation eines Konfliktes beigetragen hat. Die Tötung von Falko Lüdtkke hatte deshalb einen politischen Hintergrund. Trotzdem taucht Falko in der offiziellen Statistik der Bundesregierung über die Opfer rechter Gewalt nicht auf.

Verharmlosung als Zeichen von latent rechten Einstellungen in der Bevölkerung

Warum konnte das Verbrechen an Falko so lange verharmlost werden? Falko war in den Augen von Vielen eben „nur ein Punk“. Falko Lüdtkke bekam in den Augen der Öffentlichkeit Mitschuld an seinem Tod, da er angeblich wie Bäther, von unpolitischer Gewaltlust angetrieben wurde. Der Tod von Falko Lüdtkke wird bis heute entpolitisiert, verdrängt und verharmlost, so dass sie bis heute kaum als rechte bzw. neonazistische Gewalttaten wahrgenommen werden. Die Verharmlosung von Falkos Tod ist dabei ein Zeichen für latent rechte Einstellungen in weiten Teilen der Bevölkerung, denn die Vorbehalte der Rechten gegen Punks sind bis in die Mitte der Gesellschaft verbreitet. Punks sind vermeintlich dreckig, sie neigen angeblich zum Alkohol- und Drogenkonsum und sie gelten als arbeitsscheu und undiszipliniert. Deshalb sind Punks nicht nur für die Nazis, sondern auch für die meisten Bürgerinnen und Bürger in der Mitte der Gesellschaft „Zecken“, die die Gesellschaft aussaugen. Die Punkkultur wird sozial marginalisiert und ausgegrenzt, weil die Andersartigkeit im Lebensstil und im Aussehen der Punks, von der Mehrheit der Bevölkerung nicht verstanden und nicht akzeptiert wird. Die Rechten hingegen, haben für viele in der Mitte der Gesellschaft „ja irgendwie Recht“, wenn sie über „Ausländer“ oder sog. „Kinderschänder“ reden. Hier kann man deutliche Parallelen zu anderen, ähnlichen Ausgrenzungsmechanismen in der Gesellschaft ziehen. Etwa bei sozial Schwachen oder Obdachlosen. Ein anderes Beispiel hierfür ist die Ermordung von Dieter Eich. Nur eine Woche vor dem Tod von Falko starb der Berliner, weil er als „Alki“ und „Assi“ betitelt und von einer Gruppe Nazis zu Tode geprügelt wurde. Auch nach seinem Tod wurde die Tat verharmlost und verdrängt.

Auch aufgrund dieser Schiefelage im öffentlichen Meinungsbild, wird die Bedeutung der Eberswalder Punkszene, sowie das nicht hoch genug einzuschätzende ehrenamtliche Engagement, in und um den Jugendkulturverein „Exil“, welches durch Angehörige der Eberswalder Punkszene geleistet wird, bis Heute unter den Teppich gekehrt. Neben der Auseinandersetzung mit der Ermordung von Amadeu Antonio Kiowa muss es deshalb auch eine Auseinandersetzung mit dem Tod von Falko Lüdtkke geben. Sie soll zeigen, dass Falko Lüdtkke einer politisch motivierten Tat zum Opfer fiel, und dass sein Tod aufgrund seiner Zugehörigkeit zur Punk-Szene bis heute verharmlost wird.



19.09.1993
Werneuchen – In Werneuchen wurde der 51-jährige Horst T. von fünf rassistischen Jugendlichen ermordet und verbrannt. Seine Asche wurde anschließend in einem Kanal gestreut.

08.10.1994
Bernau – Antifaschist_innen und Jugendliche mit Migrationshintergrund wurden von circa 30 Neonazis mit Schlägen und Tritten in der S-Bahn verletzt.

24.04.1995
Bernau – Zwölf Neonazis warfen Molotowcocktails auf das Haus des Autonomia e.V.. Später versuchten sie die Räumlichkeiten zu stürmen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Verletzt wurde niemand.

08.07.1997
Herzprung – Am Abend wurde eine Feier von rund 40 Neonazis aufgelöst.

22.10.1997
Eberswalde – Rechte Skinheads griffen einen dunkelhäutigen Mann mit einem Gummiknüppel und zwei Pitbulls an.

10.11.1997
Bernau – Zwei rechte Jugendliche griffen einen 42-jährigen Spätaussiedler aus Russland in seiner Wohnung an. Dabei traktierten sie den Geschädigten mit Stahlkappen-Schuhen und schossen ihn letztlich mit einer Gaspistole ins Gesicht. Der 24-jährige überlebte schwer verletzt.

11.12.1997
Eberswalde – Fünf rechte Skinheads schlugen den Jugendlichen Mehmet C. und ließen erst von ihm ab als sie im Glauben waren das er tot sei. Er musste später operativ im Krankenhaus behandelt werden. Die 17- bis 20-jährigen Täter kamen nach Polizeiangaben aus Groß-Pinnow.

11.12.1997
Eberswalde – Das von 42 Menschen bewohnte Flüchtlingsheim wurde Ziel eines Brandanschlags, bei dem mehrere Molotowcocktails durchs Fenster geworfen wurden. Bewohner_innen löschten diese sofort. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

01.01.1998
Eberswalde – Zehn Neonazis griffen einen Dönerimbiss mit Steinen an, wobei auch Scheiben des Nachbarhauses zerstört wurden. Ein Mitarbeiter wurde mit einer Schreckschusspistole bedroht. Fünf der Zehn Täter wurden vorläufig festgenommen.



Die dunklen 90er Jahre

Die Entwicklung neonazistischer Gewalt 1990-2001

Neonazistische Gewalt, das bedeutet im Landkreis Barnim, das Verwenden verfassungswidriger Kennzeichen, verbale Übergriffe, schwere Körperverletzung, versuchter Mord, Mord und weitere Straftaten, begangen von rechten Skinheads, Neonazis, Faschist_innen und Rassist_innen.

Die traurigen Höhepunkte der Gewalt stellen die Morde an Amadeu Antonio Kiowa und Falko Lüdtker in Eberswalde dar. Beide wurde wegen rassistischen und neonazistischen Motiven umgebracht. Zu diesen beiden Opfern gesellen sich unzählige Körperverletzungen und andere Angriffe auf Antifaschist_innen, Menschen mit sogenanntem „fremdländischem Aussehen“ und Objekte (z.B. Döner-Läden, Gedenktafeln usw.) die nicht ins Weltbild der Neonazis passen.

Am 24./25. November 1990 wurden der angolanische Vertragsarbeiter Amadeu Antonio Kiowa [siehe Seite 4] und zwei weitere Menschen von einer Gruppe von 50-60 Neonazis durch die Stadt gejagt. Amadeu Antonio starb in Folge seiner schweren Verletzungen. Er war eines der ersten Todesopfer rassistischer Gewalt nach der Wiedervereinigung. Eine Anklage wegen fahrlässigen Körperverletzung mit Todesfolge durch unterlassener Hilfeleistung im Amt gegen drei Polizisten welche die Tat beobachteten und nicht eingeschritten sind, wurde vom zuständigen Gericht abgelehnt.

Über Pfingsten 1992 versetzen ca. 300 Neonazis auf einem bundesweitem Treffen den Campingplatz am Üdersee bei Eberswalde in Angst und Schrecken. Nicht nur das sie den Campingplatz Betreiber um Freibier erpressten, sie randalierten auch abends in der Stadt und lieferten sich Straßenschlachten mit der Polizei. Diese umstellte den Campingplatz, doch aus Angst vor den Neonazis, stellt der Betreiber keine Anzeige. Es wurden lediglich 22 Personalien in der Stadt festgestellt. Interessant ist: Vor mehr als 65 Jahren befand sich auf diesem Gelände noch ein Lager der Hitlerjugend.

Bei einer Demo von rund 150 Nazis in Eberswalde kam es am 26. August 1992 zu Ausschreitungen. Zeitweilig waren 4 Hundertschaften nötig um das Flüchtlingsheim vor den Neonazis zu schützen. Die Flüchtlinge wurden vorsorglich evakuiert. Es sollte schließlich „kein zweites Rostock geben“. Zeitgleich sind auch Polizist_innen damit beschäftigt, Neonazis ans ein-

dringen ins Rathaus zu hindern, in welchem live eine Fernseh-Diskussionsrunde über neonazistische Gewalt stattfand. Neben 32 vorläufigen Festnahmen, wurden ca. 100 Eisenstangen, Rauchbomben, Gas- und Schreckschusspistolen sichergestellt. Erst spät abends zerstreut sich die Menge schließlich. Nur einen Tag zuvor gingen die Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen zu Ende, welche die massivsten neonazistischen Ausschreitungen der Nachkriegsgeschichte darstellten.

Das Neonazis vor Mord nicht zurück schrecken, bewiesen sie ein weiteres mal im September 1993. Sie ermordeten Holger T. in Werneuchen, verbrannten seine Leiche und schütteten die Asche in einen Kanal. Holger T. wurde nicht als Opfer rechter Gewalt anerkannt und taucht somit nicht in offiziellen Statistiken auf.

Von Anfang 1993 bis 1994 vertrieben sich einige Bernauer Polizist_innen die Zeit damit, vietnamesische Zigarettenhändler_innen zu verhaften und schwer zu misshandeln. So wurden mehr als 20 Fälle bekannt, in denen Menschen mit Gummiknüppeln drangsaliert, ihnen Plastiktüten über die Köpfe gezogen wurden und man Zigaretten auf ihrer Haut ausdrückte. Besonders hervor tat sich hierbei Polizeiwachtmeister Joachim Grunz, genannt „der Glatrasierte“. 1998 kam es erneut zu Übergriffen.

Am 8. Oktober 1994 kam es zu brutalen Übergriffen in der S-Bahn nach Bernau auf vermeintliche Antifaschist_innen („Zecken“) und Menschen mit Migrationshintergrund („Fidschies“). Insgesamt waren an dem Übergriff ca. 35 Nazis beteiligt. Acht von ihnen wurden wegen 13-facher gefährlicher Körperverletzung, Raub, Sachbeschädigung und Verwendung verfassungsfeindlicher Kennzeichen angeklagt.

Im Oktober 1997 wurde dann in Eberswalde ein 35 jährigem Angolaner von rechten Skinhead angegriffen. Nachdem sie ihn mit Gummiknüppeln verprügelten, hetzen sie ihm zwei Pitbulls auf. Die Täter_innen entkamen unerkannt.

Nur drei Wochen später zwangen zwei rechte Jugendliche (15-17) einen 42 jährigen Russen unter vorgehaltener Waffe in die Wohnung eines Freundes. Dort grölten sie mehrfach „Sieg

Heil“, misshandelten ihr Opfer mit Stahlkappen und schossen ihm zuletzt mit einer Gaspistole direkt ins Gesicht. Ihr Opfer überlebte schwer verletzt. Wieder nur kurze Zeit später, am 11. Dezember, wurde ein junger Türke in Eberswalde von fünf Neonazis niedergeschlagen und misshandelt, bis die Täter_innen glaubten, ihr Opfer ermordet zu haben. Die Täter_innen waren alle zwischen 17 und 20 Jahre alt und wurden zu Haftstrafen zwischen 4-12 Monate verurteilt.

Eine zweites Beispiel für gefährliche Gruppen von Neonazis ist eine 1998 enttarnte, rund 100 köpfige, überregionale und militante Bande, der unter anderem Kay Nando Böcker angehörte, welcher 1993 als ein Haupttäter beim Mord an Amadeu Antonio Kiowa verurteilt wurde. Bei anschließenden Hausdurchsuchungen wurden sowohl Maschinengewehre, als auch Granaten und viele weitere Waffen gefunden. Wie sich heraus stellte, übte die Gruppe den Umgang mit ihren Waffen in den Wäldern von Barnim und Frankfurt (Oder).

Dass auch Polizist_innen nicht sicher vor Nazis sind, bekam im Juli 1999 der Polizeiobermeister von Bernau zu spüren. Als er in zivil drei Neonazis (17; 17; 19) im Park aufforderte ihre verfassungsfeindliche Musik abzustellen, folgten diese ihm bis zu dessen Haus und prügelten ihn direkt vor seiner Tür krankenhaureif. Im Jahr 2000 kam es zu einem weiteren Todesopfer im Landkreis Barnim. Der junge Punk Falko Lüdtker wurde von einem Neonazi bei einer Prügelei in Eberswalde vor ein Taxi gestoßen und verstarb wenige Stunden später im Krankenhaus [siehe Seite 06].

Der Rest des Jahres 2000 ist gekennzeichnet durch mehrere Brandanschläge auf Imbisswägen und ein Restaurant von vermeintlichen „Undeutschen“. Dabei wurde nur durch Glück niemand verletzt. Eingeleitet wurde die Serie von Brandanschlägen im Jahr 2000 durch das Anzünden der Räume des afrikanischen Kulturvereins in Eberswalde im März. Die Räume brannten völlig aus.

2001 lockten die fünf bekannten Neonazis Christian B. (23), Jarno H. (21), Marcel R. (18), Mario Sch. (21), Marco S. (29) den vermeintlichen „Verräter“ Tilo R. in eine Wohnung und misshandelten ihn schwer. Als ihnen zum einen bewusst wurde, dass der Mensch wohl „unschuldig“ war, sie nun aber gerade bei der Polizei verpöffen und identifiziert werden könnten, brachten sie Tilo R. an die Stadtgrenze von Bernau, zwangen ihn sich auszuziehen, übergossen ihn mit Benzin und zündeten ihn an. Er konnte zur nahe gelegenen Tankstelle flüchten und zwei Täter identifizieren. Anschließend fiel er ins Koma, überlebte jedoch. Zwei Haupttäter wurden zu 15- bzw. 14 Jahren Haft verurteilt. Die restlichen drei erhielten Haftstrafen zwischen 10 bzw. 7 Jahre und 8 Monaten.

05.05.1998

Barnim – Im Landkreis Barnim wurden bei Hausdurchsuchungen von rund 100 Neonazis in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt immense Waffen- und Sprengstofffunde aufgedeckt. Unter den durchsuchten befand sich auch Kay-Nando Boecker, der am Tod von Amadeu Antonio beteiligt war.

21.05.1998

Ruhlsdorf – Eine Schulgruppe wurde von 30 Neonazis am Kieseer See überfallen. Ein Schüler erlitt dabei ein Nasenbeinbruch.

28.07.1998

Bernau – Ein 53-jähriger Mann aus Gambia wurde von vier Neonazis überfallen und schwer verletzt. Er erlitt unter anderem eine Nierenprellung.

03.08.1998

Bernau – Das Denkmal für die Opfer des deutschen Faschismus wurde geschändet.

27.08.1998

Bernau – Ein vietnamesischer Flüchtling wurde von drei Männern mit einem Kanthol schwer am Kopf verletzt.

01.01.1999

Eberswalde – In Finowfurt überfielen sechs bis sieben Jugendliche eine Wohnung, in der sich eine Frau und ein Mann befanden. Die Täter benutzen dabei mehrere Baseballschläger und verletzten die Frau zum Teil schwer.

23.02.1999

Bernau – Ein vietnamesischer Flüchtling wurde von drei Männern geschlagen, mit einer Schreckschusspistole bedroht, verletzt und ausgeraubt. Später wurde er von einem Bullterrier angegriffen, der einem der Männer gehörte.

29.07.1999

Bernau – Ein Polizist der in zivil unterwegs war, forderte drei Neonazis auf ihre verfassungsfeindliche Musik abzustellen. Im weiteren Verlauf wurde er von ihnen schwer verletzt.

12.01.2000

Eberswalde – Die Gedenktafel für den von Neonazis ermordeten Amadeu Antonio Kiowa wurde mit Hakenkreuzen und rassistischen Parolen geschändet.

06.02.2000

Bernau – Ein 24-jähriger wurde wegen seines „südländischen“ Aussehen brutal am Bahnhof zusammengeschlagen. Erst als Freunde des Geschädigten versicherten das dieser Deutscher sei, ließen die Täter von ihm ab. Er erlitt einen Kiefer- und Augenbogenbruch.

Nachts, wenn die Faschos kommen ...

Eberswalde – eine Kleinstadt in Angst / Seitdem die Rechtsradikalen nicht nur Ausländer, sondern auch Einheimische angreifen, ist die Toleranz gegen Faschos und Skins merklich gesunken / Täter und Opfer kennen sich

Aus Eberswalde Bascha Mika

Sie sind alle brave Bürger. Natur-

die Szene doch ab.“ In Eberswalde versuchte man es bisher mit sehr viel Verständnis. „Spontaner und Alkoholeinfluss“, nannte es das J... Schwarze und Vie...

Die Kameradschaftsszene

Entwicklung im Landkreis Barnim

Die Entwicklung der Kameradschaftsszene im Barnim war und ist eng verbunden mit dem angrenzenden Landkreis Uckermark und in Teilen mit dem Landkreis Märkisch Oderland, hier insbesondere mit der Stadt Bad Freienwalde. Seit Beginn der 1990er Jahre entwickelte sich die Szene vor allem in und um die Kreisstadt Eberswalde und die Person Gordon Reinholz. Über die vergangenen Jahre haben sich dabei Parteistrukturen sowohl von REP, DVU und NPD mit dem Kameradschaften und „Freien Kräften“ vermischt. Mittlerweile scheinen sich die Strukturen in der NPD zu sammeln.

Die „Dunklen“ 90er Jahre: Die Entstehung von Kameradschaftsstrukturen um Eberswalde und der Mord an Amadeu Antonio

Die Anfänge der 90er Jahre waren geprägt durch einen Rechtsruck in der Gesellschaft, Brände von Unterkünften von Asylbewerber_innen oder Angriffe auf Migrant_innen waren alltäglich. Der Mord an Amadeu Antonio 1990 nur der traurige Höhepunkt eines rassistischen Klimas, dass die Nachwende-Jahre prägte [siehe Seite 8]. Mit dem ersten Verfassungsschutzbericht 1993 hatten man es schwarz auf weiß: Vor allem in Eberswalde gab es gewalttätige Cliquen. Im September 1993 richtete das LKA eigens ein Bürgertelefon in Basdorf ein um rechte Übergriffe melden zu können.

Mit der politischen Wende 1990 bekamen die Nazistrukturen in Ostdeutschland gewaltigen Aufschwung. Durch die Unterstützung von Nazikadern auf dem Westen konnten nach und nach Strukturen aufgebaut werden. In Berlin-Brandenburg war

es vor allem Frank Schwerdt, Jahrgang '44 (u.a. wegen Volksverhetzung verurteilt), der mit Christian Wendt, Ex-FAP Vorsitzender in Berlin, und Gordon Reinholz aus Eberswalde den Ausbau vorantrieb. Reinholz, hatte sich bereits durch Aktivitäten im Jugendclub „Domizil“ im Eberswalder Leibnitzviertel bekannt gemacht. Das „Domizil“ war Anlauf- und Treffpunkt für junge Neonazis in der Stadt und der Umgebung. Auch Nazi-Organisationen wie die „Nationalistische Front“ (NF), Die „Nationalen“ und die FAP konnten den Raum für Aktivitäten nutzen.

Am 27. August 1992 organisierte die „Kameradschaft Eberswalde“ der NF und die „Deutsche Liga für Volk und Heimat“ (DL) eine Demonstration mit 150 Nazis und diversen „Sieg Heil“ und „Ausländer raus“ Rufen. Unter dem Motto „Solidarität mit Rostock“ wollten sie ihre Befürwortung der rassistischen Programme in Rostock-Lichtenhagen zum Ausdruck bringen. Auf der Demonstration wurden außerdem Flugblätter der militanten faschistischen FAP verteilt. Im Herbst 1992 wollten NF-Mitglieder ein sogenanntes „Nationales Einsatzkommando“, in der Tradition der Freikorps und der Waffen-SS, aufbauen. Man wollte „Ausländerverbrecherbanden“ und „Linke“, aber auch die „versagende Staatsgewalt“ bekämpfen.

Die NF, 1985 in Westdeutschland gegründet, galt als eine „strafte neonazistische Kaderpartei“ mit nationalsozialistischen, rassistischen und antisemitischen Positionen. Durch Jugendarbeit versuchte sie neue Mitglieder zu rekrutieren. In Eberswalde war zu der Zeit auch der Berliner NF Kader Axel Grunow

aktiv. Grunow war Vorsitzender der Bundesschiedskommission der NF und hielt den Kontakt in die Region. Die Region Eberswalde-Schwede-Garz zählte neben Königs Wusterhausen, Hohen Neuendorf-Hennigsdorf, Kremmen und Velten zu den stärksten Gruppen. 1992 wurde die Vereinigung auf Grund der Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus, und der aggressiv-kämpferische Agitation verboten, außerdem ermittelte man wegen Gründung einer terroristischen Vereinigung. Zur NF gehörten u.a. Jens Pühse, Steffen Hupka, die weiterhin aktive Neonazis sind. Die NF pflegte in Brandenburg gute Kontakte zu den Republikanern (REP) und der DL. International verflochten war die NF mit dem rassistischen Ku-Klux-Klan.

Nach Einschätzung der Staatsanwaltschaft Frankfurt (Oder) 1992 blieb der Einfluss der NF in Nordbrandenburg jedoch unerheblich. Nichtsdestotrotz brachte die „Jugendarbeit“ der NF in Eberswalde auch Kontakte zu den Gebrüdern Böcker, hervor. Beide waren maßgeblich am Mord von Amadeu Antonio beteiligt.

Eine weitere bedeutende Vereinigung und prägend für die Entwicklung der Szene und der Person Reinholz war die Wählergemeinschaft „Die Nationalen“: 1991 in Berlin gegründet, wollte die Wählergemeinschaft bei Kommunalwahlen in Berlin und Brandenburg mit ihren nationalistischen, rassistischen und revisionistischen Positionen antreten. Etwa 150 Mitglieder habe die Vereinigung umfasst, gegliedert in Landes- und Kreisverbände.

Die Wählergemeinschaft und der gleichnamige Verein „Die Nationalen e.V.“ (personell nahezu deckungsgleich) bot ein Sammelbecken für Ex-REP, NPD, Deutsches Rechtsbüro sowie „Deutsche Liga für Volk und Heimat“, „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ und „Nationale Offensive“. Nach dem Verbot der FAP 1995 ging ein Großteil der ehemaligen FAP'ler aus Berlin und Brandenburg zur Wählergemeinschaft „Die Nationalen“ über. Ab 1993 übernahm Frank Schwerdt den Vorsitz und forcierte eine starke Annäherung an das neonazistische Spektrum. Man schaffte Hochschulgruppen und installierte eine Gefangenenhilfe für inhaftierte Kameraden. Jugendorganisation war das „Junge Nationale Spektrum (JNS) – Jugendverband der Nationalen e.V.“, dessen Aufbau durch Reinholz in Eberswalde Auftrieb bekam. Weitere Jugendverbände gab es u.a. in Guben, Fürstenwalde, Spremberg, und Berlin. Nicht verwunderlich das Reinholz und Schwerdt gemeinsam den „JNS'ler“ – eine Zeitung des Jungen Nationalen Spektrum herausgaben. Trotz der Auflösung des Vereins 1997 gab sie unter diesem Titel bis 2001 eine Zeitung heraus.

Auch die Berlin-Brandenburger Zeitung (BBZ) – Zeitung der Nationalen Erneuerung wurde von Frank Schwerdt herausgegeben. Neben dem Ex-FAP'ler Christian Wendt arbeitet auch Klaus Beier, heute NPD Chef des Brandenburger Landesverbandes an der Zeitung mit. Der „Nationalen e.V.“ löste sich selbst auf, um einem drohenden Verbot zuvorzukommen und wurde als „Kreis um Frank Schwerdt“ fortgesetzt. Die Gruppe um Schwerdt entwickelte sich zum wichtigsten Knotenpunkt der ostdeutschen Neonazi-Szene. Der Großteil der ehemaligen Mitglieder trat nach der Auflösung

Hussitenfest

Jedes Jahr am zweiten Juni-Wochenende findet in Bernau das „Hussitenfest“ statt. Die Mischung aus Rummel und Mittelalterspektakel zieht in jedem Jahr nicht nur Mittelalter-Freaks, sondern auch einen Haufen Nazis an. Nicht jede_r Besucher_in des Festes ist Nazi oder Rassist_in, jedoch besteht eine gewisse Nähe: Die Ablehnung der Moderne, die Romantisierung rückständiger Bräuche und der Traditionen des Mittelalters, die Chance Met-Saufend in Ritteroutfit und mit Schwertern rumzulaufen, eint die Besucher_innen des Festes. Kameradschafts- und NPD Aktivist_innen trifft man daher nicht selten in gemütlicher Runde Bier trinken. Sie fallen unter den vielen Thor Steinar- und Thor-Hammer -Träger_innen und den mit Runen-Tätowierten ohnehin nicht auf. Die Autonome Jugendantifa Bernau hatte 2005 das Treiben auf dem Mittelalter kritisiert. Treffend formulierten sie: „Die Vorliebe der Neonazis für das mittelalterliche Spektakel lässt sich durch dessen volkstümlichen Charakter erklären. Bierzelt, chauvinistische Pöbeleien und Prügeleien sind Programm“. Kaum ein Jahr verging, in denen keine Prügeleien im Bierzelt oder auf dem Bahnhof entstanden. Mittlerweile wurde das Bierzelt abgeschafft, die Security und die Polizei konnten den Ausschreitungen offenbar nicht mehr Herr werden. Dennoch gibt es weiterhin Ausschreitungen.



Kameradschaftschef Gordon Reinholz bei einer Feier des Motorradklubs „Dragsäue“ in Eberswalde. Reinholz war Kontaktperson für die „Dragsäue“ in einem Rockermagazin. Die „Dragsäue“ bestreiten eine Verbindung.

in die NPD ein, was zu einer Aufwertung der NPD in Berlin-Brandenburg, die bis dahin eher unbedeutend war, führte.

Die 2000er: Mord an Falko Lüdtkke in Eberswalde, Kameradschaften als Alternative zu drohendem NPD Verbot

Ein zweiter Nazi-Mord erschütterte 2000 die Stadt Eberswalde. Der junge Linke Falko starb nachdem er von einem Nazi vor ein fahrendes Auto gestoßen wurde. [siehe Seite 6]. Am 2. Juli 2000 gedachte man in Eberswalde dem Mord. Parallel zur Gedenkdemo wollten Nazis des „Nationalen und Sozialen Aktionsbündnis Mitteldeutschland“ (NSAB) aufmarschieren. Verantwortlich für den Aufmarsch war Gordon Reinholz. Reinholz und der „Kameradschaftsbund Barnim“ agierten seit Jahren in Eberswalde und Umgebung. Das NSAB Mitteldeutschland war eine Kopie des Bündnisses von Christian Worchs und Thomas Wulffs „Nationalen und Sozialen Aktionsbündnis Norddeutschland“ – ein Bündnis um „freie Kameradschaften“, militante Neonazis und Funktionäre der Naziparteien zusammenzuführen. Die Demonstration wurde verboten.

2001 drohte ein bundesweites Verbot der NPD. Reinholz und Schwerdt, die bis dato eng an die NPD gebunden waren, sahen den Aufbau von Kameradschaften als Alternative zum NPD-Verbot. Im „Kameradschaftsbund Barnim“ sollten sich Kameradschaften und einzelne Aktivist_innen vernetzen. Jedoch gab es eine Spaltung zwischen den „hoffähigen“/„NPD-nahen“ Nazis und dem „Schläger-Pack“. Etwa 200 bis 230 organisierte Neonazis soll es um 2000 im Raum Barnim-Uckermark gegeben haben. Die damalige Polizeichefin von Eberswalde Uta Leichsenring beschrieb als wichtiges Betätigungsfeld der Nazis die sogenannte „Anti-Antifa-Arbeit“, das

gezielte ausspähen und Bedrohen von politischen Gegner_innen. Sie warnte vor der erschreckenden Professionalität bei Observationen. Aktiv im „Kameradschaftsbund Barnim“ war auch Marco Jorks. Er störte die „Tour de Tolerance“ im September 2001 in Eberswalde mit einem Transparent, dass die Aufschrift „Nationalisten gegen Faschismus und Intoleranz“ trug.

Trotz des hohen Engagements von Gordon Reinholz, war der größte Teil der Naziszene im Barnim unorganisiert, meist waren es Mitläufer, Handlanger oder potentielle Schläger. Die organisierten Neonazis gingen zur NPD und zur JN. Dazu gehörte z.B. Marco Rhode, der bereits um 2000 die Geschicke der NPD im Kreisverband in der Hand hielt. Nach Einschätzung der Eberswalder Antifa im Jahr 2000 hatten der „Nationale Widerstand“ und der „Kameradschaftsbund Barnim“ lokal wenig Einfluss. Straftaten waren meist Propagandadelikte, insbesondere in Bernau. Die meisten Organisationen arbeiteten regional, also an mehreren Orten, und verfügten z.T. über überregionale und internationale Kontakte. Die Kontakte ins Ausland kamen meist durch den Versandhandel u.a. für den Naziladen „Ragnaröck“ von René Hermann, zu Stande.

Öffentlichkeitsarbeit durch Zeitungen

Mit Zeitungen sowohl auf lokaler Ebene, wie dem „Lokalpatriot“ des Märkischen Heimatschutz (MHS), kreisweit mit dem „Barnimer Volksruf“ des „Kameradschaftsbund Barnim“, aber auch überregional mit der „Mitteldeutschen Jugend-Zeitung“ (MJZ), versuchten Reinholz und Kameraden die Szene als auch die Jugend zu erreichen. Mit dem Web 2.0. und der einfachen Erstellung von Internetseiten durch sogenannte „Blogs“ wurden die Zeitungen abgelöst.

1998 gab der „Kameradschaftsbund Barnim“ erstmals den „Barnimer Volksruf“ heraus – eine einfache Kopier-Zeitung. Als Verantwortliche standen wie schon beim JNS 'ler Reinholz und Schwerdt. Postfach für den Barnimer Volksruf war Reinholz Postfach 100704 in 16207 Eberswalde. Das gleiche Postfach nutzte er für den „Uckermark Boten“ und den „Märkischen Boten“, den er zusammen mit Christian Banaskewicz, der heute in Joachimsthal wohnt, herausgab. Später wurde das Postfach für den Märkischen Heimatschutz genutzt. Gordon Reinholz war seit 2001 außerdem Kreisvorsitzender der NPD Barnim-Uckermark, der Vorläufer des heutigen NPD Kreisverbandes.

Im „Barnimer Volksruf“, den man in einer Ausgabe mit Reichsmark erwerben kann, fand man u.a. die Bewerbung einer Demonstration für den Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess, Shirts von Ku-Klux-Klan, eine Anekdote zum Hitler-Geburtstag sowie verklärende Positionierung zum Mord an Falko 2000 in Eberswalde.

Weitere Zeitungen, die durch Reinholz (mit-) herausgegeben wurden, waren „Der JNS 'ler - Monatsschrift für die nationale und sozialistische deutsche Jugend in Europa“ zusammen mit Udo Hempel aus Weißwasser und Andre Schillack aus Gablenz und die „Mitteldeutsche Jugend Zeitung“ (MJZ), in der unterschiedliche Kameradschaften zwischen 2001 und 2003 publizierten, u.a. MHS, Lausitzer Front, Hoyerswerda, Freiberg, NPD KV Bautzen, Cottbus, Wolgast, Spreewald, Freie Kräfte Dresden. Im 1. Heft war Reinholz statt MHS noch als Kameradschaftsbund Barnim-Uckermark mit dabei. Als MHS gab Reinholz, zu der Zeit in Angermünde wohnend, den „Lokalpatriot - Mitteilungsblatt des MHS aus Angermünde“ heraus.

Der Märkische Heimatschutz und das Nationale Bündnis Preußen

Den Anspruch ein Verbund von losen Kameradschaften zu sein, stellte auch der Nachfolger des „Kameradschaftsbund Barnim“ dar – der „Märkische Heimatschutz“ (MHS). Der MHS, 2001 gegründet, gilt bis heute als eine der wichtigsten Kameradschaften im Land Brandenburg. Er löste sich 2006 auf um einem staatlichen Verbot zuvorzukommen. Man wollte den „parlamentarischen Weg“ gehen – viele der ehemaligen Mitglieder gingen in die NPD. Angelehnt an den „Thüringer Heimatschutz“, unterhielt der MHS in jedem größeren Ort eine sogenannte „Sektion“. In Angermünde, Prenzlau, Strausberg, Eberswalde und Oranienburg gab es „Sektionen“ des MHS. Auch in Berlin gab es eine, geführt vom jetzigen Nazi- Aussteiger Gabriel Landgraf.

Obwohl sich der MHS als explizite Kameradschaftsnetzwerk verstand, waren die Schnittmengen, wie schon zuvor beim „Kameradschaftsbund Barnim“ oder beim „Nationalen und Sozialen Aktionsbündnis Mitteldeutschland“, zur NPD offensichtlich. Anführer Reinholz, gehörte zeitweise dem JN-Bundesvorstand an und war aktiv in der NPD. Auch sein Ziehvater und weiterhin Vertrauter Frank Schwerdt war zur aktiven Zeit des MHS im Vorstand der NPD.

Auch nicht fern von der NPD und zur DVU, doch als wesentlich loserer Zusammenschluss, war das „Nationale Bündnis Preußen“ aktiv. Als Verbindung von losen Cliquen wie dem „Nationalen Bündnis Uckermark“ und Gruppen aus Brüssow, Schwedt, Templin und Bernau hatte man personelle und regionale Überschneidungen. Zu Hochzeiten sollen es fast 100 Mitglieder gewesen sein. Tatsächlich gab es in jedem größeren Ort befreundete Gruppen als lose Treffen von Nazis in Kneipen und Jugendclubs, die Kontakte zu MHS oder dem NBP pflegten. Im Gegensatz zum MHS ist das NBP durch Inaktivität und Mitgliederschwund zusammengebrochen. Trotz der hohen Frequenz an Aktivitäten schaffte es der MHS nicht, in Bernau Fuß zu fassen. Sowohl „Märkischen Heimatschutz“ als auch „Nationales Bündnis Preußen“ waren 2004/2005 innerhalb eines Jahres fünfmal in der Stadt Bernau aufmarschiert. Das NBP dagegen war in Bernau verankert. Relativ nah stand ihnen die „Nationale Jugend Barnim“, die allerdings nur kurzzeitig aktiv waren. Hauptaktivist Sebastian Höhne ging zur Bundeswehr und war nicht mehr aktiv.

Besonders hervorgetan hatte sich das NBP mit einer Kampagne gegen den Jugendtreff Dosto. Mit einer Flut von Aufklebern und einer Demonstration am 22. Januar 2005 wollte man verhindern,

25.02.2000
Eberswalde – Auf das Vereinshaus des afrikanischen Kulturvereins „Palanca“ gab es einen Brandanschlag, wobei das Gebäude komplett ausbrannte. Zwei Tatverdächtige im Alter von 23 Jahren gaben als Motiv „Vertreibung von Ausländern“ an.

31.05.2000
Eberswalde – Der Neonazi Mike Bärther ermordet den linken Jugendlichen Falko Lüdtkke.

06.06.2000
Eberswalde – Unbekannte verübten einen Brandanschlag auf einen algerischen Imbisswagen.

25.09.2000
Klosterfelde – Ein 15-jähriger erpresste einen kurdischen Imbissbesitzer. Er soll demnach eine Anzeige gegen Freunde zurücknehmen, da sein Imbiss sonst mit Molotowcocktails zerstört werden wird.

25.10.2000
Althüttendorf – Unbekannte gaben drei Schüsse auf ein Flüchtlingsheim ab. Verletzt wurde niemand.

26.10.2000
Eberswalde – Eine Gruppe von Gehörlosen wurde von mehreren Jugendlichen überfallen. Ein Mann wurde dabei schwer verletzt. Eine beteiligte zeigte dabei den so genannten Hitlergruß. Als Tatmotiv gaben die Jugendlichen ihre rechte Gesinnung an.

16.01.2001
Bernau – Neonazis übergossen den Jugendlichen Tilo R. mit Benzin und zündeten ihn später an. Der Geschädigte überlebte nur schwer verletzt.

27.09.2001
Eberswalde – Auf dem jüdischen Friedhof wurden zwei Grabsteine geschändet.

02.02.2002
Eberswalde – Drei Neonazis attackierten linke Jugendliche mit mehreren Schlägen und Tritten im Zug. Die Jugendlichen wurden später gezwungen ihre Kleidungsstücke aus dem Fenster zu werfen.

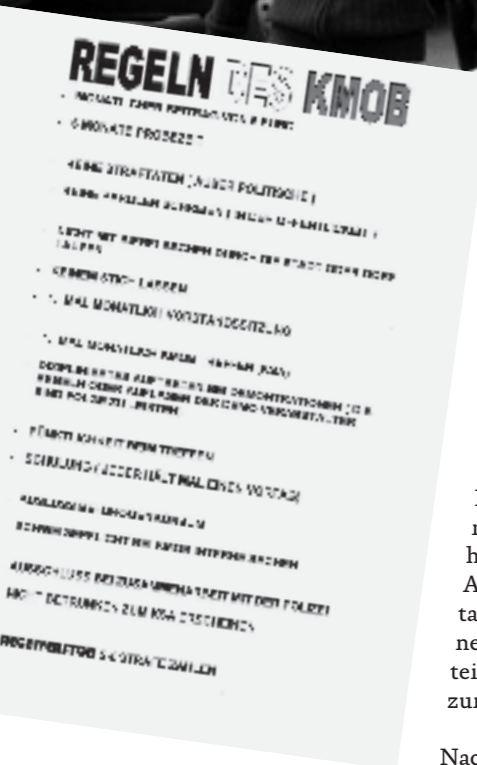
02.04.2002
Basdorf – Das Haus einer deutsch-türkischen Familie wurde mit Flaschen beworfen. Die Täter riefen dabei „Heil-Hitler“. Die Familie erhielt schon in der Vergangenheit des öfteren Drohbriefe.

21.05.2002
Biesenthal – Vier vietnamesische Asylbewerber wurden von mehreren Männern überfallen, misshandelt und gedemütigt.





Ex-MHSler Christian Banaskewicz (Mitte) auf einem Aufmarschversuch am 1. Mai 2010 in Berlin.



dass der Jugendtreff ein neues Gebäude bekommen sollte. Am Abend des 22. Januar wurde dann von Unbekannten ein Sprengstoffanschlag auf das Dosto verübt, bei dem nur durch Glück keine_r der Anwesenden verletzt wurde. Das NBP selbst war sowohl im Barnim, insbesondere in Bernau, als auch in der Uckermark, hier speziell in Schwedt aktiv. Auch das NBP hatte gute Kontakte zur NPD und zur DVU. Seine Mitglieder sind z.T. in den Parteien aktiv oder unterstützen sie zumindest bei diversen Aktionen.

Nach langer Inaktivität sollte mit Hilfe der NPD das NBP 2008 „reaktiviert“ werden. Allerdings blieb

es bei einer Kranzniederlegung am 27. Januar – dem „Kaisergeburtstag“. Einer der wenigen Noch-Aktiven des NBP ist Roy Grassmann, zeitweise sehr aktiv im NPD Kreisverband, er sollte zuletzt im Mai 2011 bei den „Tagen deutscher Gemeinschaft“ im Harz über „Preußen“ referieren. Bereits 2006 war er zum selbigen als Referent eingeladen. Auch Kai Hasselmann, ehemaliger NBPler und 2008 Kandidat für die DVU in Bernau (OT Schönow), ist mit seiner Band „Preußenfront“ weiter aktiv. U.a. traten die Band 2010 beim NPD-Preußentag in Finowfurt auf und probten auf dem Gelände der NPD in Biesenthal.

Seit 2006: Zusammenbruch und Selbstauflösungen der Kameradschaften, lose Zusammenhänge und die Hinwendung zur NPD

Mit der Auflösung des „Märkischen Heimatschutzes“ 2006 und den Zusammenbruch des „Nationalen Bündnis Preußen“ gab es ein organisatorisches Loch. Versuche, dieses zu füllen, bspw. durch die „Märkische Aktionsfront“ (MAF) von René Hermann, oder der „Kameradschaft Märkisch Oder Barnim“ (KMOB) um Robert Gebhardt scheiterten.

Neben weiteren Projekten wie dem „Nationalen Infoportal Brandenburg“, der „Bürgerinitiative Besseres Brandenburg“ – beide scheiterten – versuchte Hermann mit einem „Nationalen Rundbrief“ und „Freien Kräfte Brandenburg“ den Schein von aktiven Kameradschaften zu erwecken. Doch mehr als eine Internetseite steckte meist nicht dahinter.

Zumindest flächenmäßig wollte es die KMOB um den Bad Freienwalder Gebhardt dem MHS gleichmachen. Mit einer Reihe von Demonstrationsversuchen 2010 in den Landkreisen Barnim und Märkisch-Oderland hatte die Kameradschaft aus Bad Freienwalde, Wriezen, Eberswalde und Bernau für Aufsehen gesorgt. 2007 hatte sich die KMOB gegründet und umfasste bis zu ihrer Selbstauflösung im Juni 2010 ca. 20 aktive Mitglieder. Nach einer Reihe von Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der KMOB löste sie sich auf, aus Angst vor einem Verbot. Bei den Durchsuchungen wurden zahlreiche Fahnen, Propagandamaterial und Bargeld, aber auch 337 Waffen, darunter Messer, Softair-Gewehre, Schlagringe und Teleskopschlagstöcke beschlagnahmt. Auf das Konto der überregional agierenden KMOB gehen nach Polizeiangaben mindestens 16 Straftaten, darunter schwere Körperverletzung, Sachbeschädigung, Landfriedensbruch und Volksverhetzung. Im Juni 2009 wurde ein Mann mit polnischem Nachnamen von einem KMOB-Mitglied mit den Worten „Du Jude, früher hätten sie dich vergast“ beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. 2008 verübte der damals 20-jährige Marcel Stechert, Neonazi aus dem Umfeld der Kameradschaft, einen Brandanschlag auf ein alternatives Jugendzentrum in Bad Freienwalde.

Auch der Nachfolger der KMOB unter dem Label „Freundeskreis Ostbrandenburg“ ist auf Grund völliger Inaktivität gescheitert. Die Aktivist_innen aus dem Umfeld der KMOB haben sich, wie ihrer Kameraden von MHS und NBP zuvor, der NPD zugewandt. Andere Gruppierungen wie die „Nationale Sozialisten Barnim Uckermark“, traten 2010 mit einem Transparent bei der NPD Demonstration in Joachimsthal auf – der Kreis ist vor allem in der Uckermark aktiv. Im Barnim existieren derzeit keine organisierten Nazi-Kameradschaften, jedoch bestehen weiterhin Cliques, die an regionalen und überregionalen Naziaufmärschen teilnehmen und die Anbindung zur NPD nutzen.



Joachimsthal: Die Angst und die braune Meinungsmache

Seit Mitte April 2008 wohnt der als gefährlich eingestufte Sexualstraftäter Werner K. in Joachimsthal. Am 21. Juni 2008 fand die erste Demo von freien Kameradschaften und der NPD in Joachimsthal statt, um ihre verstörenden und menschenverachtenden Parolen kundzutun. Sie riefen: „Todesstrafe für Kinderschänder“, „Ein Stock, ein Stein, schlägt ihm den Schädel ein“ und „Sicherheit, Recht und Ordnung – Keine Gnade für die Täter!“. Mit ihren politischen Aussagen versuchen die Neonazis, besonders die NPD, die Hilflosigkeit der Bevölkerung auszunutzen und neue Feindbilder zu konstruieren. Durch diese Art von Politik erhoffen sie sich, sich in die öffentliche Debatte einzubringen – und zwar durch Ängste der Bevölkerung statt durch Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Doch bereits zu Beginn wurde die NPD und Kameradschaftsaktivisten wie Christian Banaskewicz aus der neugegründeten Bürgerinitiative ausgeschlossen.

Nach der Demo 2008 folgten am 28. August 2009 und am 23. Oktober 2010 weitere Demonstrationen mit den selben Sprüchen und den selben Bannern. Es ist zu erkennen, dass die Nazis immer häufiger versuchen in den Kommunen bundesweit mit dem Thema Kindesmissbrauch Fuß zu fassen, so etwa auch im Fall der acht-jährigen Michelle aus Sachsen.

Rechtspopulistische & Neonazistische Parteien

Schill - Freie Wähler - DVU - NPD

Keine Erfolge von Neonazistischen Parteien in den 90er Jahren

Eng verbunden mit der Entwicklung der Kameradschaften im Barnim, ist ein Wechselspiel aus Distanz und Nähe zu den rechten und neonazistischen Parteien. Die Nationalistische Front (NF), die Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP), die „Nationalen“ und auch die Anfänge der Nationaldemokratischen Partei Deutschland (NPD) im Barnim waren geprägt durch die Entwicklungen um die Kameradschaftsaktivisten Gordon Reinholz und Frank Schwerdt.

Reinholz, war bis 2006 eine der führenden Figuren der Brandenburger Kameradschaftsszene, selbst zeitweise für Jungen Nationaldemokraten (JN) und NPD in wichtigen Positionen. Frank Schwerdt gehört zum Vorstand der Bundes-NPD und ist dort für die Rechtsabteilung zuständig. In Wahlen hatten sie keine Erfolge. Ähnlich marginal verhielt es sich auch mit der FAP und den Republikanern (REP). Bekannt ist, dass sich die FAP in Zepernick (bei Bernau) für die Kommunalwahlen 1993 aufstellen wollte, mit Unterstützung von Lars Burmeister (FAP Vorsitzender Berlin). Auch präsent waren die Republikaner in Eberswalde mit Jörg Dieter Vennen. 1993 trainierte eine „Wehrsportgruppe“ im Wald von Eberswalde - darunter ein Bundestagskandidat der REPs.

Keine der Parteien konnte bei den Wahlen Erfolge erzielen. Neben den genannten Parteien war es letztlich die NPD, die aus dem Scheitern der anderen Parteien und dem Scheitern der Kameradschaften als Gewinnerin hervorging. Um 2000 war die Einschätzung bereits: Organisierte Neonazis sind an Strukturen der JN und der NPD angegliedert.



Thomas Strese (3.v.r.), Ex-Schillpartei und Abgeordneter der „Unabhängigen Fraktion“ in Bernau gemeinsam mit Neonazis des NBP auf einer Demonstration 2004



Schillpartei: Rechtspopulisten ziehen in Parlamente ein – Nachfolger „Freie Wähler“

Nach dem Wahlerfolg des Rechtspopulisten Ronald Schill bei den Hamburger Senatswahlen im Jahr 2001 begann der Ausbau der „Partei Rechtsstaatliche Offensive“ (PRO) bzw. nach dem Vorsitzenden kurz „Schillpartei“ genannt, auch im Land Brandenburg. Vorzeige-Region sollte dabei die Stadt Bernau und der Kreis Barnim werden. Mit den Bernauern Thomas Strese und Dirk Weßlau fand Schill die richtigen Männer um sein Law-and-Order-Konzept auszuweiten.

Die Schillpartei verfügte im Barnim über einen eigenen Kreisverband. Vorsitzender des Kreisverbandes war der Bernauer Thomas Strese. Weitere Vorstandsmitglieder waren Olaf Schmidt, Dr. Randolph Hankel, Thomas Polinski, Rene Rothe, Dr. Dirk Weßlau und Bernd Semmerau. 2003 war schließlich das Jahr für die Schillpartei im Landkreis: Drei Kandidaten zogen in den Kreistag – Peter Mauritz, Dirk Weßlau, Thomas Strese; in die Stadtparlamente zogen: Thomas Strese und Dirk Weßlau in Bernau, Hilmar Brodmann in Biesenthal, zwei in Eberswalde und Michael Esther in Wandlitz. Darüber hinaus trat Manfred Ehlert im Oktober 2003 für die Schill-Partei als Bürgermeisterkandidat in Eberswalde an. Nach der Auflösung der Schillpartei wurde es ein Kreis um die Bernauer Rechtspopulisten Weßlau und Strese, die durch Peter Vida, ebenfalls aus Bernau, Unterstützung bekamen. Als „Unabhängige Fraktion“ sitzen sie in der Bernauer Stadtverordnetenversammlung.

Peter Vida, 2004 wegen „parteischädigendem Verhalten“ aus der CDU geworfen, saß als aktiver Burschenschaftler im Studenten_innenparlament der Freien Universität Berlin. Mindestens eine Veröffentlichung in der rechten Zeitung „Junge Freiheit“, die vor Nationalismus nur so trieft, ist bekannt. Gern wird auch mit der DVU geplauscht. Vida gab gemeinsam mit Weßlau, die „Unabhängigen Zeitung“ heraus, deren Chefredakteurin die DVU 'lerin Peggy Müller war. Dirk Weßlau ist Zahnarzt und Besitzer des „Rollbergecks“ in Bernau, bei dem der ehemalige NPD Kreisvorsitzende Mike Sandow als Hausmeister arbeitet.

2008 traten die Rechtspopulisten um Vida und Weßlau als „Brandenburger Vereinigte Bürgerbewegung/ 50 Plus“ (BVB/ 50 Plus) für die Kommunalwahlen an – kurz vor den Wahlen wurde bekannt, dass sich Rechtspopulisten und Nazi-Sympathisanten darunter befanden, welche das ganze Bündnis initiiert und in den Händen hatten. „Eine Liste für Enttäuschte und Rechte“ und „Bürgerbewegung will nicht rechts sein, aber DVU Kandidatin hilft bei Wahlkampf“ titelte damals die Berliner Zeitung. Vida, Ehlert, Weßlau, Strese und traten 2009 für die Landtags- und Bundestagswahlen an und sorgten dabei für Aufbruch; denn hinter der Wählervereinigungen „Zusammen für Brandenburg: FREIE WÄHLER“ – fand man alte Bekannte von BVB/ 50Plus und Schillpartei.

Als erster Bundesvorsitzender der Freien Wähler fungierte der Eberswalder und ehemaliger Schillanhänger Manfred Ehlert. Seit 2010 ist Hans Jürgen Malirs, Oberst der Reserve der Bundeswehr und Autor der Jungen Freiheit. Bundesvorsitzender. Laut einem Bericht des Webportals Indymedia sympathisierte er offen „mit rechtspopulistischen bis rechtsradikalen Positionen“. Malirs trat zudem als Sympathisant für den geplanten Berliner Ableger der Schill-Partei auf.

Hinter der Gründung der Freien Wähler steckte eine Strategie des „zentralen Kreises“ um Vida, Weßlau, Malirs und Ehlert. Bewusst wollte man nach den Erfolgen der Freien Wähler in Bayern nutzen, auf die „Werbemaschine“ aufspringen und vom „Hype des Namens Freie Wähler“ profitieren, so hieß es in internen E-Mails. Nicht nur der Name wurde übernommen, auch das Logo der Freien Wähler findet sich in abgewandelter Form wieder.

Was sie schaffen ist eine Täuschung, durch ein geschicktes Spiel mit Namen, Vorsitzen und Funktionen. Sitze in Parlamenten sollen Seriosität suggerieren, eine Vielzahl von Personen, die meist von einer Vereinigung zur Nächsten springen, sollen Größe und Vielfalt demonstrieren. Doch bei genauem Blick ist ein Großteil lediglich Fassade und die lange Liste der Personen ist „Stimmvieh“, denn der „zentrale Kreis“ speist sich nur aus einigen wenigen Personen.

DVU und NPD – vom Pragmatismus zur Fusion

10 Jahre lang saß die Deutsche Volksunion (DVU) im Brandenburger Landtag – im Jahr 2009 schieden sie mit 1,1% der Wähler_innen-Stimmen aus. Die Wirkungskraft der DVU blieb insgesamt eher Mau. Außer zu den regelmäßigen Wahlen, in denen sie mit einer Materialschlacht Stimmen fangen wollten, bekam man recht wenig von der Partei mit.

Vereinzelte Infostände waren kaum beworben, schlecht besucht und von den gleichen drei Aktivist_innen organisiert. Allen voran die Familie Mann aus Finowfurt. Als Vorsitzender

der DVU u.a. für den Landkreis Barnim und seit 2010 Ansprechpartner für den Norden Brandenburgs, ist Klaus Mann, eine der zentralen Figuren des Brandenburger Landesverbandes und beschaffte dem Örtchen Finowfurt durch sein Grundstück überregionale Bekanntheit. 1998 war Ortwin Tietz Regionalbeauftragter der DVU im Landkreis Barnim.

Mit den Kommunalwahlen 2008 kam die DVU (in gemeinsamer Liste mit der NPD) auf die derzeitigen Parlamentsvertreter_innen:

- Gemeinde Schorfheide: Sybille Mann, 1960, Pferdezüchterin, aus Finowfurt
- Stadtverordnetenversammlung Bernau: Veronica Urban, 1955, aus Bernau > zur NPD über getreten
- Kreistag Barnim: Dietmar Lange, 1956, aus Bernau > zur NPD über getreten
- Kreistag Barnim und Stadtverordnetenversammlung Biesenthal: Mike Sandow, 1971, aus Biesenthal > 2010 aus NPD ausgetreten

Weitere Kandidaten, die für den Landkreis Barnim antraten:

- Kai Hasselmann, 1982, Schönow
- Peggy Müller, 1973, Bernau
- Nadin Blank, 1986, Schorfheide
- Enrico Mann, 1984, Schorfheide
- Dennis Tuchenhagen, Werneuchen
- Berthold Urban, 1954, Bernau
- André Heyden, 1972, Sydower Fließ

Außer einer Anfrage der beiden Kreistagsabgeordnete 2008 welche linken Projekte der Landkreis fördert, gab es keine nennenswerten Aktivitäten. Keine Skandale sind bekannt – die Abgeordneten halten sich zurück oder erscheinen erst gar nicht zu den Sitzungen. Veronica Urban z.B. war Mitglied der Schillpartei und Weggefährtin von Weßlau und Strese. Sie hält Kontakte zur Naziszene in Berlin und Brandenburg, u.a. zum verbotenen Frontbann 24, und unterstützt fleißig beim Wahlkampf der NPD (zuletzt im Sommer 2011 in Berlin).

Seit 2011 hat sich der NPD Verband Barnim Uckermark wieder aufgerafft. Nach internen Querelen, dem Austritt von Mike Sandow und zweifachem Führungswechsel, übernimmt seit Herbst 2010 der Prenzlauer Hartmut Kneider die Leitung des Kreisverbandes. Ihm zur Seite steht die 23-Jährige Bernauerin Aileen Götze, der Eberswalder und ex-KMOB 'ler Gordon Ehling sowie Christoph Ziese aus Schwedt. Natürlich finden sich auch alte Bekannte in den Reihen der NPD. René Hermann aus Golzow, übernimmt die Verwaltung der Internetseite des Kreisverbandes. Eigentlich war



30.12.2002
Bernau – Ein 15-jähriges linksorientiertes Mädchen wurde in der S-Bahn von vier Neonazis überfallen, die sie schlugen und ihr ein Hakenkreuz in den Bauch ritzten.

17.05.2003
Werneuchen – Mehrere Jugendliche, die vor einem Jugendclub standen, wurden von elf jungen Männern im Alter zwischen 16 und 21 Jahren und einem 17-jährigen Mädchen mit einem Baseballschläger bedroht und geschlagen.

25.05.2002
Biesenthal – Vier vietnamesische Flüchtlinge wurden von Neonazis überfallen, mit einem Messer bedroht und mit Bier übergossen. Die Täter konnten unerkannt fliehen.

14.06.2002
Bernau – Ein etwa 12-jähriger Russlanddeutscher wurde auf dem Bahnhof von drei Rechten im Alter von 16, 21 und 22 Jahren zu Boden gerissen, mit Fäusten ins Gesicht geschlagen und mit Springerstiefeln in den Bauch getreten. Die Rechten hatten mit dem Ruf »Russen raus« Jagd auf eine Gruppe Russlanddeutscher gemacht.

08.07.2003
Bernau – Eine Gruppe Berufsschüler, darunter ein Dunkelhäutiger, wurde auf dem Weg zum Bahnhof von Rechten angepöbelt und tödlich angegriffen.

30.08.2003
Rüdnitz – Zwei 21-jährige rechtsgerichtet Schläger entrissen in der Nacht zu Sonntag einem 19-jährigen linken Jugendlichen das mitgeführte Fahrrad und schlugen auf ihn ein.

31.08.2003
Biesenthal – Zum neunten Mal innerhalb eines Jahres wurde das Geschäft einer Vietnamesin angegriffen. Die Scheibe wurde eingeschlagen und „Sieg-Heil“ durch die Stadt gegröhlt.

17.10.2003
Eberswalde – Bei einer Hausdurchsuchung beim Rädelsführer des „Märkischen Heimatschutz“ Gordon Reinholz, haben Beamte mehrere Computer beschlagnahmt. Reinholz hatte in der Vergangenheit unter anderem persönliche Daten von Polizisten ausgespäht.

09.04.2004
Eberswalde – Zwei Iraner wurden in einer Diskothek angegriffen und geschlagen.

19.07.2004
Bernau – Sechs Jugendliche wurden von zwei Männern rassistisch beleidigt und später angegriffen.



Roy Grassmann für diese Aufgabe vorgesehen, aber er scheint nicht der zuverlässigste zu sein, deutet man die enthüllte Mails der NPD („Wenn ich Roy darum bitte, dann ist es in nem halben Jahr noch nicht geändert und ich weiß auch nicht, ob er das kann ...“, schrieb Aileen Götze). Roy Grassmann war Führungsaktivist des „Nationalen Bündnis Preußen“ und hielt 2006 und 2011 Vorträge bei der Tagung „Tage Deutscher Gemeinschaft“ im Harz. Sein Thema war die Geschichte Preußens.

Zwar gehört der Kreisverband Barnim Uckermark mit 29 Mitgliedern nicht zu den größten Kreisverbänden, und auch die Aktivitäten der meisten sind eher dürftig. Dennoch bleibt eine Handvoll aktiver, die derzeit ein hohes Maß an Aktivismus an den Tag legen. Dazu gehören: Ingo Pannier aus Blumberg und Aileen Götze aus Bernau, beide sind im Landesvorstand der NPD in Brandenburg und aktiv im Märkischen Familien- und Hilfswerk e.V. Götze, bis 2007 Abiturientin an der Bernauer Gesamtschule, ist als „Poststelle“ für die Interessentenbetreuung zu ständig. Pannier, als „Redaktion“ erreichbar, soll seine Aktivitäten im Landesvorstand zurückgefahren haben. Weitere Aktive sind René Herrmann alias „Rudi“, der für die Betreuung der Internetseite des Kreisverbandes zuständig ist, Roy Grassmann, Gordon Ehling und Michael Grimm, als Schatzmeister.

Michael Grimm beklagt sich in einer Mail vom 27. April 2010 über die wenige Beteiligung: „Wir sind im KV 29 Mitglieder. Davon sind der Einladung 5!!!! Mitglieder gefolgt.“ „Wir haben uns alle in einer Gemeinschaft zusammengefunden, weil wir alle unseren Beitrag leisten wollten, das Land zu verändern nach unseren Vorstellungen. Dazu leistet jeder nach seinem Können einen kleinen Teil „der eine mehr der andere weniger. Aber was mich wirklich ärgert ist die Gleichgültigkeit die sich eingeschlichen hat. Fss es jemand noch nicht bemerkt hat jeder Kv hat so seine Problemzonen, aber wir reiben uns auf. Wir ziehen nicht alle am selben Strang. Wir verlieren zunehmend unseren wichtigsten Leute im KV. Wohin soll das noch führen?“ [Fehler im Original!]

Götze scheint derzeit neben dem Vorsitzenden Hartmut Kneider, die einzig Aktive im Kreisverband zu sein – sie organisiert und hält Kontakt zum Landesverband und anderen Kreisverbänden. So organisierte sie bspw. die Wahlkampfunterstützung Anfang 2011 in Sachsen-Anhalt und im Sommer 2011 in Berlin.

Mit der Fusion von DVU und NPD im vergangenen Jahr werden nun auch die Barnimer Abgeordneten der DVU Urban und Lange zur NPD übertreten.

Das Sommerfest um die sogenannte Sommersonnenwende wird seit über zehn Jahren vom Landesverband der DVU ausgerichtet. Mit der Fusion von NPD und DVU auch im Land Brandenburg sowie dem Übertritt von Mitgliedern und Mandatsträger_innen, wurde das Fest in diesem Jahr erstmals offiziell durch den NPD-Kreisverband Barnim-Uckermark (BarUm) ausgerichtet. Auf der Internetseite des DVU-Landesverbandes heißt es dennoch: „Auch in diesem Jahr organisieren wir wieder ein Sommerfest in der Schorfheide.“ Unterschrieben haben die Einladung Klaus Mann und Bärbel Redhammer-Raback, beide sind eifrige Befürworter der Parteifusion.

Bereits vor der Fusion gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen den Naziparteien und Kameradschaften im Landkreis Barnim eher pragmatisch. Man lief gemeinsam auf Demonstration, organisierte gemeinsame Veranstaltungen und sprach sich bei Terminen ab. Knotenpunkt für die Szene bleibt Klaus Mann – dessen Kontakte in die Kameradschaftsszene, zu DVU und NPD und zu Rechtsrockbands hält seit Jahren die Szene zusammen.

Als Vorläufer des jetzigen Kreisverbandes Barnim Uckermark, agierte bereits Anfang der 2000er Jahre ein gleichnamiger Kreisverband. Damals, wie auch zwischen 2009-2010, hielt Marco Rhode die Geschicke der NPD in der Hand – gemeinsam mit Gordon Reinholz als Kreisvorstand der NPD BarUm. Gleichzeitig waren sie im „Kameradschaftsbund Barnim“ und später im „Märkischen Heimatschutz“ aktiv. Auch aktiv bei der NPD waren damals bereits Kai Hasselmann und sein Bruder Steffen Hasselmann aus Schönow, Sylvio Matschenkowski aus Buch, Doreen Backe aus Zepernick, Roy Grassmann und Thorsten Genz. Genz, lange in Bernau aktiv, unterstützte die „Reichsbürger“ während des Prozesses in Bernau. Im April 2003 trat Genz als Versammlungsleiter für einen Infostand der „Nationale Bürgerinitiative Barnim“ unter dem Motto „Mahnwache gegen Sozialabbau“ in Bernau auf – angemeldet war der Stand als NPD Stand.

Holocaustleugner vor Gericht

„Reichsbürger“ beschimpften Schulleiter, die „Auschwitz-Lüge“ zu verbreiten

Knapp vier Jahren dauerte es bis vier selbst ernannte „Reichsbürger“ aus dem Kreis des „Deutschen Kollegs“ vom Amtsgericht Frankfurt (Oder) wegen Volksverhetzung und der Leugnung des Holocaust verurteilt wurden. 2004 hatten die „Reichsbürger“ Dirk Uwe Reinecke, Jörg Rainer Linke, Wolfgang Heinz Edmund Hackert und Gerd Hartmuth Walther ein Flugblatt vor dem Bernauer Paulus-Praetorius-Gymnasium verteilt. In diesem „Offenen Brief“ wurde der damalige Schuldirektor des Gymnasiums Jörg Schünemann, als jemand der sich dem „Deutschen Volk“ durch die Verbreitung der „Auschwitz-Lüge“ schuldig gemacht habe, diffamiert. Damit nahmen die Holocaust - Leugner Bezug auf den von Schüler_innen des Gymnasiums organisierten Projekttag, der sich thematisch mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte.

Die Reichsbürger sind eine Kleingruppe innerhalb der neonazistischen Szene, die sich als Rechtsnachfolger des „Dritten Reiches“ sehen. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland gilt für sie als jüdisch-amerikanische Besatzungsregierung. Die Reichsbürgerbewegung sieht sich als rechtmäßige Nachfolgeregierung an und vergibt Ämter, Pässe bis hin zu „Führerscheinen“. Auch in der neonazistischen Szene werden die Reichsbürger oftmals belächelt.

Unterschrieben hatte den „Offenen Brief“ der über 70-jährige Gerd Walther als „Geschäftsführung ohne Auftrag für das Deutsche Reich“. Link, Reinecke und Hackert wollten ihn in Bernau bei der Verteilung vor der Bernauer Schule unterstützen. Antifaschist_innen des Gymnasiums konnten die Verteilaktion verhindert. Vor dem Amtsgericht Bernau mussten sich die Reichsbürger wegen Volksverhetzung und der Leugnung des Holocausts verantworten. Sie verteidigten sich weitestgehend selbst, versuchten in langen Pamphleten vom Vorwurf abzulenken und stellten Befangenheitsanträge. Sie bekamen dabei Unterstützung von den Nazi-Anwält_innen und Silvia Stolz und Horst Mahler. Das Amtsgericht Bernau hatte sie wegen Volksverhetzung zu Geldstrafen von jeweils 100 Tagessätzen zu je 20 Euro verhängt. Dagegen legten sie Rechtsmittel ein. Erst 2008 wurden drei der Angeklagten endgültig vom Amtsgericht Frankfurt (Oder) zu Geld- und Bewährungsstrafen verurteilt.

04.09.2004
Schönow – In der Gäststätte „Alter Dorfkrug“ wurde ein Liederabend mit circa 70 Neonazis durchgeführt. Die Polizei löste diesen wenig später auf.

04.09.2004
Heckelberg – In der „Bauernstube“ wurde der Liederabend, der zuvor in Schönow stattfand, weitergeführt. Auch dieser wurde durch die Polizei aufgelöst.

06.11.2004
Eberswalde – Ein 25-jähriger iranischer Student wurde von einem gleichaltrigen Deutschen an einer Tankstelle rassistisch beschimpft und mit der Faust ins Gesicht geschlagen.

22.01.2005
Bernau – Das „Nationale Bündnis Preußen“ veranstaltete eine Demonstration gegen den örtlichen Jugendclub Dosto. In der Nacht wurde eine Fensterscheibe mittels Feuerwerkskörper zerstört.

19.03.2005
Zepernick – Auf einen türkischen Imbiss gab es einen versuchten Brandanschlag. Im- und am Bistro wurden 31 Hakenkreuzschmierer festgestellt.

23.04.2005
Eberswalde – Ein Punk wurde an der Tankstelle von einem Rechten mit Fäusten geschlagen und mit Füßen ins Gesicht getreten.

12.06.2005
Bernau – Mit einem Luftdruckgewehr wurde auf die Scheibe eines Imbisses in Bernau geschossen.

03.09.2005
Bernau – Ein 18-jähriger wurde von fünf Neonazis attackiert. Er erlitt ein Nasenbeinbruch.

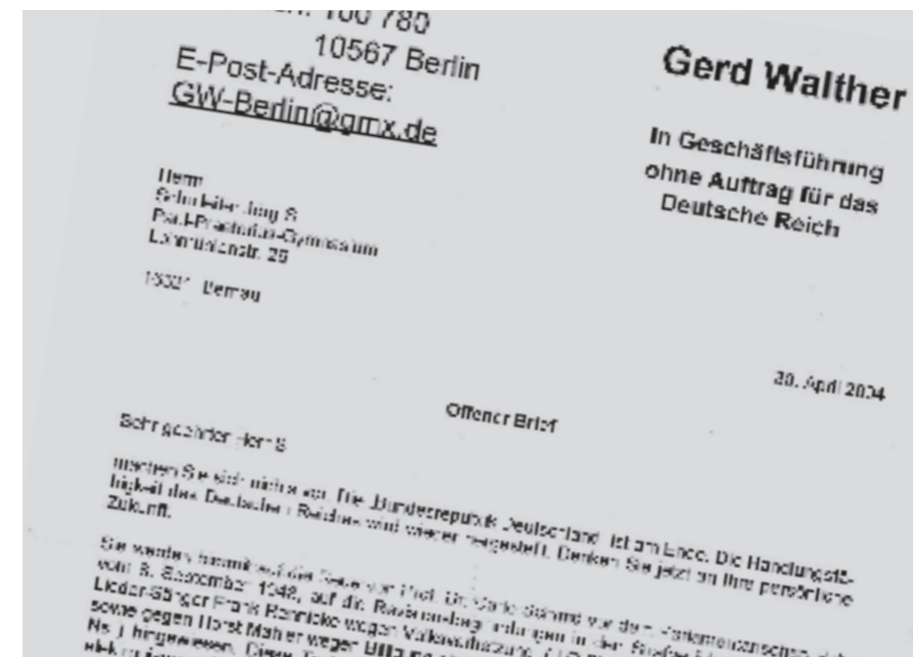
26.10.2005
Eberswalde – Ein dunkelhäutiger Jugendlicher wurde angegriffen und zum Teil schwer verletzt.

12.01.2006
Bernau – Eine mehrköpfige Nazi-Gruppe bedrohte und schlug einen 17-jährigen in der S-Bahn.

24.06.2006
Schorfheide – Ein deutscher Staatsbürger wurde Opfer einer Körperverletzung, die sich laut LKA »gegen sonstige politische Gegner« richtete.



Ex-MHSler René Herrmann (links) inzwischen Funktionär der NPD, betreibt diverse Internetverbände.



Naziveranstaltungen

Barnim - Eine viel genutzte Region für Naziveranstaltungen

Rechte Hooligan-Konzerte, Nationale Liederabende, Sommerfeste, NPD Parteitage, der NPD-„Preußentag“ - im Barnim gibt es eine Vielzahl von Naziveranstaltungen. Neben dem Reiterhof in Blumberg [siehe Seite 23] sind es vor allem drei Orte, die seit Jahren zu festen Treffpunkten der regionalen, aber auch überregionalen Naziszene gehören: Das Gelände von Klaus Mann in Finowfurt, der „Alte Dorfkrug“ in Schönow und das Gelände der NPD in Biesenthal.

Rechtsrock auf privatem Nazigelände in der Schorfheide

Die Beliebtheitsskala führt das Gelände von Klaus Mann in Finowfurt (Gemeinde Schorfheide) an - es gilt als Veranstaltungsort Nr.1 für rechte Konzerte in Brandenburg. Jedes Jahr um die sogenannte Sommersonnenwende findet auf dem Gelände vom Klaus Mann ein „Sommerfest“ statt. Seit über 10 Jahren unter dem Label „DVU“, bis 2007 in Seefeld. Mit der Fusion von NPD und DVU auch im Land Brandenburg sowie dem Übertritt von Mitgliedern und Mandatsträger_innen, wurde 2011 das Fest erstmals offiziell durch den NPD - Kreisverband Barnim-Uckermark ausgerichtet. Die Sonnenwendfeier gilt in der Naziszene als Rückbesinnung auf germanische, heidnische Wurzeln, das Volk sowie Blut und Boden.

Klaus Mann, Ansprechpartner der DVU für Nordbrandenburg, forciert seit Jahren eine enge Zusammenarbeit zwischen DVU, NPD und Kameradschaften. Sein Gelände in der Schorfheide ist Dreh- und Angelpunkt für parteiübergreifende Aktivitäten. Nazi-Bands wie „Legion of Thor“ oder „Deutsch Stolz Treue“ aus Berlin gehören zu Manns liebsten Bands.



Das Gelände von Mann liegt nur wenige Meter vom ehemaligen HJ Lager, bei dem 1992 ein bundesweites Nazitreffen stattfand.

Auch der Preußentag der NPD am 2. Oktober 2010, mit Nazibands wie „Preußenfront“ [siehe Seite 25] aus Bernau oder „Preußenstolz“ aus Potsdam, fand auf dem Gelände in der Nähe der Stadt Eberswalde statt. Die NPD will sich mit dem „Preußentag“ bewusst von den Einheitsfeierlichkeiten am 3. Oktober abgrenzen. Unter dem Motto „Für eine echte Wiedervereinigung“ will die neonazistische Partei „daran erinnern, daß am 03. Oktober 1990 nur eine Teilwiedervereinigung stattgefunden hat, denn Schlesien, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen, Böhmen, Mähren, das Sudetenland und Danzig befinden sich noch immer unter fremder Verwaltung“. Laut ihrer Internetseite seien am 2. Oktober 2010 etwa 150 Gäste vor Ort gewesen. Diesen Event wollen sie jährlich durchführen.

Auf Grund der abgelegenen Lage von Manns Grundstück waren antifaschistische Proteste in den vergangenen Jahren wenig konfrontativ. Auch die öffentliche Wahrnehmung blieb beschränkt. Zwar gab es in den Jahren 2008 und 2009 Proteste in Form von Kundgebung und Demonstration, doch ließen sich die Nazis von DVU, NPD und Kameradschaften davon nicht beeindrucken. Die Gemeinde Schorfheide liegt 20 Kilometer von der Barnimer Kreisstadt Eberswalde entfernt. Eine Demonstration mit 200 Antifaschist_innen, wie sie 2009 im entfernten Eberswalde stattfand, hatte wenig Wirkung. Während mit Sybille Mann sogar eine DVU 'lerin in der Gemeindevertretung sitzt, scheint die Gemeinde Schorfheide, genauer der Bürgermeister Uwe Schoknecht, kein Problem mit dem Nazifest zu haben - in der Vergangenheit hatte er sich sogar gegen antifaschistische Gegenproteste vor Ort ausgesprochen.

Dorfkneipe im Bernauer Ortsteil Schönow

„Der Alte Dorfkrug“ in der Dorfstraße in Schönow ist eine typische Dorfgaststätte: Heruntergekommen, ein Stammpublikum aus alten betrunken Männern, das Ganze als Familienbetrieb, wo man die Alteingesessenen im Dorf ohnehin alle kennt. Dass auch Nazis in der Kneipe verkehren, gehört dann ja irgendwie mit zum Stadtbild. Umso schwieriger ist es, gegen eine dieser alten Kaschemmen vorzugehen.

Während sich die Besitzerin Petra Spahn anfänglich herausredete - man wissen nicht was das für Veranstaltungen sind und man tue es wegen finanzieller Probleme - häuften sich die Naziveranstaltungen immer mehr. Auf Distanz wollte die Gaststättenbesitzerin nicht gehen. Ganz im Gegenteil: Eine „gute Zusammenarbeit“ zwischen NPD und Dorfkrug nannte es Lore Lierse, NPD Abgeordnete und RNF Aktivistin aus Oberhavel, bei einer Bürger_innen-Veranstaltung im Ort. Der Sohn der Besitzerin, als Unterstützung bei der Bürger_innen Veranstaltung mit dabei, Guido Spahn, ist bereits durch Zeigen des Hitlergrußes beim Hussitenfest in Bernau aufgefallen. Gerüch-



22.07.2006

Eberswalde – Zwei angolanische Staatsbürger wurden von zwei Neonazis tödlich angegriffen.

04.09.2006

Blumberg – Am frühen Abend drangen zwei junge Männer auf das Grundstück einer indischen Familie, beschimpften die Eigentümerin mit den Worten „Scheiß Ausländer“.

07.10.2006

Wandlitz – Ein deutscher Staatsbürger wurde Opfer einer Körperverletzung, die sich »gegen links« richtete.

13.10.2006

Eberswalde – Ein deutscher Staatsbürger wurde Opfer einer gefährlichen Körperverletzung, die sich »gegen links« richtete.

18.11.2006

Bernau – Antifaschist_innen werden von Neonazis mit Stöcken bedroht und geschubst. Die Geschädigten kamen von einer antifaschistischen Demonstration.

14.07.2007

Eberswalde – Drei linke Jugendliche wurden von zwei Neonazis angegriffen. Eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung erfolgte.

19.08.2007

Bernau – Ein 21-jähriger Deutschtürke wurde vor einer Diskothek von Jugendlichen angegriffen und schwer verletzt.

31.08.2007

Werneuchen – An dem Wohnhaus einer vietnamesischen Familie wurde nachts der Rolladen angezündet, so dass Flammen am Fenster aufstiegen.

28.09.2007

Eberswalde – Auf einen vietnamesischen Imbiss wurde ein Brandanschlag verübt, der komplett ausbrannte.

03.12.2007

Eberswalde – Zwei Punks wurden von Neonazis beleidigt und anschließend geschlagen.

10.07.2008

Eberswalde – Zwei verummte Neonazis beleidigten und schlugen einen Punk.

21.09.2008

Bernau – In der S-Bahn beleidigten betrunkene Neonazis einen Mann wegen seines Aussehens.



ten wonach er in der NPD aktiv sein, ließen sich bisher nicht bestätigen - auf Aufmärschen und anderen NPD-Veranstaltungen war er bis dato nicht zu sehen.

Die NPD konnte dank der guten Kontakte im Dezember 2007 ihren Landespartei durchführen, im Januar 2008 veranstaltete die NPD eine sogenannte „Reichsgründungsfeier“. Neben mehreren großen Konzerten und Liederabenden mit NPD und Kameradschaftskadern aus Berlin und Brandenburg sollen dort regelmäßige Treffen der NPD stattgefunden haben. Die meisten davon konnten ungestört stattfinden. 2008 wurde ein Festival für den Neonazi Michael Müller gemeinsam mit dem Netzradio Germania durch die Polizei aufgelöst. Der „Alte Dorfkrug“ sollte bereits 2004 als Veranstaltungsort für ein Konzert dienen, zu dem u.a. die Kameradschaften „Nationales Bündnis Preußen“ und „Nationale Jugend Barnim“ aufriefen.

Zuletzt fanden im Juni 2011 und Oktober 2010 Konzerte der Bremer Band „Kategorie C“ statt. Die Band gilt als gewaltbereite Hooliganband, die der Nazi-Szene nahesteht. Das NDR Magazin „Panorama“ hatte im Juni in einem Beitrag Mitschnitte von Konzerten der Band gezeigt - dort fallen Nazi-Parolen wie „Frei, sozial und national“, der Hitlergruß wird gezeigt und eine Fahne des „Deutschen Reiches“ wird hochgehalten. Als Form des antifaschistischen Protest wurde 2008 die Fassade der Gaststätte durch Farbangriffe beschädigt.

NPD nistet sich im Biesenthaler Übergangwohnheim ein

Nachdem interne Mails der NPD Anfang 2011 bekannt wurden, ist klar: Die NPD wird weiterhin das Gelände in der Erich-Mühsam-Straße in Biesenthal nutzen. Sie rufen zu Arbeitseinsätzen und Stammtischen in die kleine Stadt in der Nähe von Berlin.

Seit sich 2006 in Biesenthal der Kreisverband Barnim-Uckermark der NPD gegründet hat, hat sich vieles verändert. Die NPD zog in die Stadtverordnetenversammlung und in den Kreistag ein, erwarb ein Grundstück am Rande der Stadt und gründeten einen Tarnverein. Der Gründer des Kreisverbandes und spätere Abgeordnete der NPD im Kreis und in der Stadt, Mike Sandow, war lange Zeit die zentrale Figur in der Region. Nun ist es still um ihn, er habe sich ins Familienleben zurückgezogen, heißt es von einstigen Weggefährten. Zeit den Blick zurückzuwerfen und die Entwicklung der NPD in Biesenthal nachzuzeichnen. Wir werden sehen, dass mit Mike Sandows Austritt aus der NPD im Jahr 2010 die Aktivitäten um das Na-

zi-Gelände nicht zum Erliegen gekommen sind und die Nazis unbeirrt weiterarbeiten.

Mit den zunehmenden NPD-Aktivitäten kamen 2007 die ersten Gerüchte, dass die Partei das ehemalige Asylbewerber_innen-Heim in der Lanker Straße* erwerben will. Seit dem Frühjahr 2008 ist es sicher: Die NPD kann auf das Gelände mit drei Gebäuden zugreifen. Offiziell dient dafür die DEVASTA GmbH, dessen Geschäftsführung zu Beginn Mike Sandow übernahm. Der Biesenthaler Bürgermeister André Stahl (Die Linke) hatte sofort nach Bekanntwerden Widerstand angekündigt. „Wir werden juristisch und baurechtlich alles tun, um ihnen das Leben in Biesenthal so schwer wie möglich zu machen.“ Er war in Teilen erfolgreich - die Gebäude können wegen Einsturzgefahr nicht genutzt werden und auch größere Veranstaltung dürfen seit der Umschreibung als Grünfläche nicht mehr stattfinden.

Allerdings sind damit nicht alle Veranstaltungen unterbunden: So konnte im Sommer 2008 ein Veranstaltung mit ca. 40 Nazis stattfinden, die jedoch aufgelöst wurde, da volksverhetzende und jugendgefährdende Musik gespielt wurde. Gesine Hennrich, damals NPD Berlin-Mahrszahn, und Chefin des verbotenen Frontbann 24, musste sich dafür vor dem Amtsgericht Bernau verantworten. Außerdem wurde das Gelände 2010 für ein Camp der neonazistischen „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ (GDF) genutzt. Die GDF ist eine bundesweit aktive Frauengruppe, die der NPD nahe steht.

Die anderen Aktivist_innen der NPD, allen voran der neue Vorsitzende Hartmut Kneider und seine Stellvertreterin Aileen Götze wollen mit Unterstützung anderer Kameraden das Grundstück in Biesenthal in Gang halten. Im April 2010 schrieb Ingo Pannier in einer internen Mail: „Es fehlen die Leute um dort erstmal wieder einen Würdigen Veranstaltungsort herzustellen.“ Seit vergangen Herbst haben die Arbeiten zugenommen. Jeden ersten Freitag soll dort der Stammtisch der NPD stattfinden. Im letzten Dezember wollte man einen Liederabend und eine Wintersonnwendfeier auf dem Gelände veranstalten. Es ist davon auszugehen, dass sie versuchen werden, das Gelände für Veranstaltungen fit zu machen. Nach dem Austritt von Mike Sandow aus der NPD und seinen Rückzug ins Familienleben, übernahm Enrico Rinke die Geschäftsführung der DEVASTA GmbH. Rinke hat bereits Erfahrung im Schützenhaus „Pössneck“, einer Nazi-Immobilie in Thüringen.

* Durch die SVV 2008 in Erich-Mühsam-Straße umbenannt. Erich Mühsam war ein Anarchist, der 1933 durch die Nazis ermordet wurde.

Nazireiterhof

Mit dabei: NPD und GDF-Aktivisten

Das „Märkische Familien- und Hilfswerk e.V.“, mit Sitz auf dem Reiterhof von Ingo Pannier und Jana Michaelis in Blumberg, ist ein NPD-Tarnverein. Mit der Internetseite volksschutz.info wollen sie (Sach-)Spenden einsammeln. Der Verein, dessen Tätigkeiten auf einen Spendenaufruf im Internet bisher beschränkt blieb, besteht aus aktiven und ehemaligen NPD Mitgliedern.

Dazu gehören neben Pannier, als Teil des Landesvorstand der NPD, die 23-Jährige Aileen Götze und die ebenfalls 23-Jährige Jenny Liedtke - beide aus Bernau. Götze ist sowohl im Landesverband als auch im Kreisverband Barnim Uckermark aktiv. Bis Ende 2010 war Schatzmeister des Vereins Maik Hampel aus Hennigsdorf (Oberhavel) - er ist bekannt als ehemaliger Aktivist der „Nationalistischen Front“, der „Hilfsgemeinschaft für nationale Gefangene“ (HNG) und der verbotenen „Heimattreuen Deutsche Jugend“. Nach eigener Aussage ist er kurz nach Gründung des Vereins wieder ausgetreten. Pannier ist Versicherungsmakler, versorgt den NPD-Verband mit Versicherungen und nutzt dafür auf offiziellem Briefpapier der VHV-Versicherung die Anrede „Liebe Kameraden“. Er gehört optisch dem Rockermilieu an, und taucht auf Fotos des Eberswalder Rocker- und Motorradclubs „Dragsäue“ auf. Auf seinem Hof weht die Fahne des „Bund Freier Bauern“ (BFB), eine nationalistische Kleinorganisation, die keinen Hehl daraus macht, dass sie die „deutsche Landwirtschaft“ vor der Zerschlagung durch Beamte und Bürokratie schützen und sich die „deutschen Bauern“ zur Wehr setzen müssten. Die Fahne des BFB ist angelehnt an die extrem rechte Landvolkbewegung der Weimarer Republik. Das selbe Emblem mit Schwert und Pflug wurde in der Zeitschrift „Die Bauernschaft“ des 1997 verstorbenen ex-SSlers und Holocaustleugners Thies Christophersen genutzt. Auf der Internetseite des BFB wird nebenbei auch gegen Sozialdemokrat_innen und Antifaschist_innen gewettert. Für die Ferien kündigt Pannier ein Lager für „nationales Reiten“ an. Damit die Kinder der Kameraden aus den entfernten „Gauen“ auch wirklich nur mit Gleichgesinnten zusammen sind, werde zu Beginn nach „Weltanschauung und Reitkenntnissen“ getrennt. Unterstützen soll auch das Märkische Familien- und Hilfswerk - als „Geschenk an die deutsche Jugend“.

Der „Berliner Kurier“ und „RTL Aktuell“ besuchten den Reiterhof und konfrontierten Michaelis mit den Vorwürfen. Im RTL Beitrag, mit versteckter Kamera gedreht, machte sie ihre neonazistische Haltung deutlich.



Aileen Goetze

Jenny Liedtke



Mike Sandow



Naziläden, Bands & Versände im Barnim

Braunes shoppen in der Waldstadt

Seit nun mehr sechs Jahren betreibt Gordon Reinholz, mit seinem als Army-Shop getarnten Laden, sein perfides Hütchenspiel mit der Eberswalder Bevölkerung. Der in der Freienwalder Straße, am östlichen Ortsausgang von Eberswalde gelegene Army-Shop lockt mit allerhand Outdoor Zeugs wie Messern, Angeln und anderen Campingbedarf seine Kundschaft ins Haus. Beim ersten Hinsehen, oder flüchtigem Vorbeifahren geht die Tarnung voll auf. Wovor die einen die Augen verschließen, ist anderen längst bekannt: der Army-Shop von Gordon Reinholz, politischer Ziehsohn des NPDlers Frank Schwerdt, ist in der Neonazi-Szene extrem beliebt. Mit Marken wie Thor Steinar und einem nationalen Versandhandel wird der Shop zur öffentlichen Anlaufstelle für Nazis aus Eberswalde und Umgebung.

Das von dort aus die rechte Szene mit allen möglichen szenetypischen Waren beliefert wird, wurde u.a. bei diversen Hausdurchsuchungen der Polizei festgestellt. Die Polizei sieht jedoch keinen Handlungsbedarf, da die dort angebotenen Waren unterhalb der Schwelle der strafrechtlichen Relevanz liegen sollen, so argumentierte der Eberswalder Polizeichef. Allerdings liegen die Probleme nicht nur im strafrechtlich relevanten Bereich. Die dort angebotene Kleidung dient der rechten Szene als Identifikationsmerkmal. Gleichgesinnte erkennen sich durch Symbolik und Zeichen und verstärken ihre Präsenz in der Stadt. Dazu wirkt der Laden in den politischen Raum hinein und dient als Anlauf und Vernetzungsstelle für Neonazi-

Interessierte und unwissende Jugendliche finden hier über Kleidung, Konzerttermine und den Erwerb von einschlägig bekannten Nazibands leichten Einstieg in die Szene. Durch das jahrelange unbehelligte Agieren wurde das Selbstbewusstsein der Szene gestärkt und so für Normalität gesorgt. Auch Menschen, die sich des Hintergrundes nicht bewusst sind, kaufen dort gelegentlich ein.

Schon bei der Ladeneröffnung blieb ein breiter Aufschrei der Bevölkerung aus. Aus der Unwissenheit der Bürgerinnen und Bürger über die Aktivitäten des Army-Shop wurde Akzeptanz und völliges Desinteresse. Dabei kann Eberswalde auf positive Beispiele in der Vergangenheit zurückgreifen: So betrieb René Herrmann 2001 in Eberswalde den Naziladen „Ragnaröck“. Der Laden eröffnete im September 2000 in der August Bebel Straße. Im Herbst musste Herrmanns Geschäft schließen, nachdem sein Vermieter den Mietvertrag auf Grund von Sicherheitsbedenken kündigte. Mitte Dezember 2000 eröffnete er seinen Laden auf dem Hinterhof der Eisenbahnstr. 89 wieder, wurde aber zum März 2001 erneut durch den Vermieter gekündigt.

Herrmann betreibt auch den Mailorder-Versand „Freiheitswille“ mit Nazi-Magazine und Klamotten.

Mode für die Szene im Internet

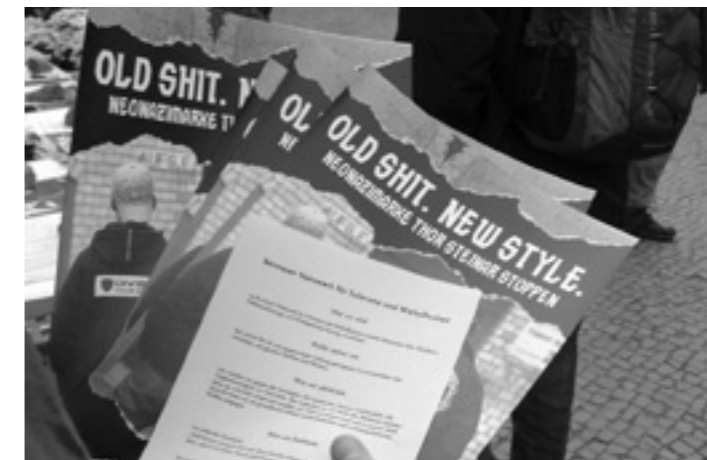
Gordon Reinholz betrieb bis letztes Jahr den Internetversand „NMV-Verstand“, der mittlerweile durch den Joachimsthaler Christian Banaskiewicz als Verantwortlicher geführt wird. Wie Reinholz ist Banaskiewicz ehemaliger Aktivist des aufgelösten Märkischen Heimatschutzes. Er betreibt die Internetversände „Rockshop66“, „4Skins“ und „FightBack24“. Im Sortiment finden sich neben eindeutigen Nazi-Shirts, vor allem gewaltverherrlichende Hooligan Klamotten sowie diverser Rockabilly Kram. Banaskiewicz betreibt in Joachimsthal außerdem den CB-Textilvertrieb.

Einen weiteren Internetversand betreibt René Herrmann, Administrator der Homepage der NPD Barnim Uckermark. Sein „Zentralversand“ bietet die üblichen Nazi-Accessoires an: Aufnäher mit typischen Parolen wie „Todesstrafe für Kindermörder“, „Ehre wem Ehre gebührt“ und „Good night left side“. Daneben finden sich weitere demokratie-feindliche, nationalistische und gewaltverherrlichende Aufkleber, Anstecker und Sticker. Auch die Reichskriegsfahne, die Bauernfahne mit Emblem des SS'lers Thies Christophersen oder Plakate mit der Aufschrift „Ruhm und Ehre der Wehrmacht“ sind dort zu erwerben.



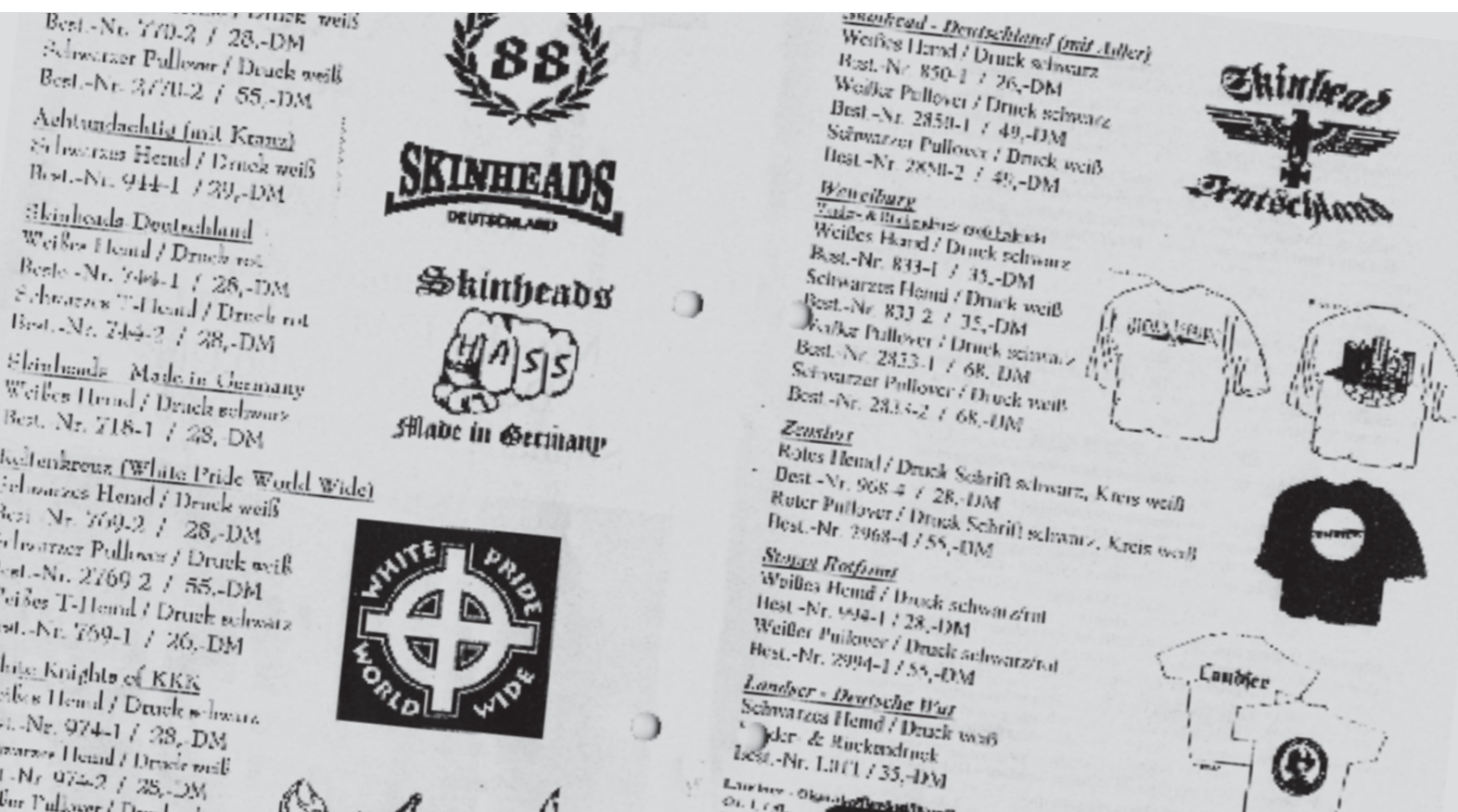
Preußenfront

Die Neonaziband „Preußenfront“ besteht aus Mitgliedern, die aus Bernau und Umgebung stammen. Vor allem der 27 jährige Schönower Kai Hasselmann, der schon für die DVU bei den Kommunalwahlen antrat, ist der Hauptorganisator der Band. Laut einem Bericht auf dem Zeit-Blog „Störungsmelder“ wurde im Prozess gegen Gesine Hennrich am Amtsgericht Bernau bekannt, dass die Nazi-band „Preußenfront“ einen Bandproberaum auf dem Biesenthaler NPD-Gelände hatte. Dieser Proberaum befand sich allerdings in dem inzwischen baupolizeilich gesperrten Gebäudeteil. Die Band trat u.a. 2010 beim „Preußentag“ der NPD in Finowfurt.



Best Practice: Öffentlichkeitsarbeit vertreibt Thor Steinar in Bernau

2006 wurde die Bernauer Einkaufspassage um eine Vielzahl von Läden erweitert. Zu den neuen Geschäften gehörte auch ein Laden namens „Vegas Jeans“, der in der hinteren Ecke ein kleineres Sortiment von Mützen, Jacken, und Pullovern der rechten Modemarke „Thor Steinar“ ausbreitete. „Thor Steinar“ ist eine Kleidungs-marke, die aus dem Umfeld der Nazi-Szene produziert und vertrieben wird, die sich völkischer Symbolik mit NS-Bezug bedient und vor allem von Neonazis getragen wird. Die Antifa Bernau und das Bernauer Netzwerk für Toleranz und Weltoffenheit forderten „Vegas Jeans“ auf, die Marke aus dem Sortiment zu nehmen und den Besitzer der Einkaufspassage, den Verkauf zu unterbinden. Die Aussage des Center Management: Man könne nicht gegen legale Waren vorgehen. Dank Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (siehe Bild) des Bernauer Netzwerkes konnte sich der Laden nicht halten, er fand keine Abnehmer_innen für seine Ware.



Kontakte

Antifaschistische und alternative Projekte in Barnim und darüber hinaus

Im Barnim:

- **Antifaschistische Aktion Bernau**
Jugendtreff Dosto z.H. AG Antifa
Breitscheidstr. 43c
16321 Bernau
www.antifa-bernaue.tk
[kontakt\[at\]antifa-bernaue.tk](mailto:kontakt[at]antifa-bernaue.tk)
- **Jugendtreff Dosto**
Breitscheidstr. 43c
16321 Bernau
03338/5590
03338/754657
www.dosto.de
[dosto\[at\]dosto.de](mailto:dosto[at]dosto.de)
- **Eberswalder Zentrum für demokratische Kultur**
Jugendarbeit und Schule e.V., Koordinierungsstelle für
Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit
c/o Kita Pustebäume
Ringstraße 183
16227 Eberswalde
- **F.E.T.E - Für Ein Tolerantes Eberswalde**
c/o Breite Str. 20
16225 Eberswalde
www.fete-eberswalde.de
[info\[at\]fete-eberswalde.de](mailto:info[at]fete-eberswalde.de)
- **Jugend- und Kulturverein Exil Eberswalde e.V.**,
Am Bahnhof Eisenspalterei
16227 Eberswalde
www.exil-eberswalde.de
- **Jusos Barnim**
Jusos-Unterbezirk Barnim
c/o SPD UB
Barnim Breite Str. 20
16225 Eberswalde
www.jusos-barnim.de
[jusos-barnim\[at\]t-online.de](mailto:jusos-barnim[at]t-online.de)
- **Kontakt- und Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt
Bernau**
c/o Jugendtreff DOSTO
Breitscheidstr.43c
16321 Bernau
Telefon 03338/709868
Mobil 0171/1935669
www.dosto.de/op
[kontaktstelle\[at\]so36.net](mailto:kontaktstelle[at]so36.net)
- **Light Me Amadeu**
www.light-me-amadeu.de
www.amadeu-antonio.de
[kontakt\[at\]amadeu-antonio.de](mailto:kontakt[at]amadeu-antonio.de)
- **Linksjugend [`solid] Barnim**
c/o Die Linke
Breite Straße 46
16225 Eberswalde
www.solidBarnim.blogspot.de
[solid-barnim\[at\]riseup.net](mailto:solid-barnim[at]riseup.net)
- **Netzwerk für Toleranz und Weltoffenheit Bernau**
Breitscheidstr. 43a (Kulturhof)
16321 Bernau
[netzwerk.toleranz\[at\]web.de](http://netzwerk.toleranz[at]web.de)

In Brandenburg/ Berlin:

- **INFORIOT** - Infoportal für alternative News und Termine in
Brandenburg. Mit vielen aktuellen Nachrichten zu Entwicklungen
des Rechtsextremismus im Land.
www.infortiot.de
[kontakt\[at\]infortiot.de](mailto:kontakt[at]infortiot.de)
- **apabiz e.V.** Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum
Berlin e.V.
Lausitzerstr. 10
10999 Berlin
030/ 6116249
030/ 6116249
www.apabiz.de
[mail\[at\]apabiz.de](mailto:mail[at]apabiz.de)
- **Opferperspektive - Beratung für Opfer rechter Gewalt**
Rudolf-Breitscheid-Str. 164
14482 Potsdam
0331 8170000
0331 8170001
www.opferperspektive.de
[info\[at\]opferperspektive.de](mailto:info[at]opferperspektive.de)
- **Flüchtlingsrat Brandenburg**
Rudolf-Breitscheid-Str. 164
14482 Potsdam
0331/ 716 499
0331/ 887 15 460
www.fluechtlingsrat-brandenburg.de
[info\[at\]fluechtlingsrat-brandenburg.de](mailto:info[at]fluechtlingsrat-brandenburg.de)
- **Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus
und Fremdenfeindlichkeit**
Geschäftsstelle im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
Heinrich-Mann-Allee 107
14473 Potsdam
www.aktionsbuenndnis.brandenburg.de

09.04.2009

Bernau – Eine Gruppe junger Neonazis griffen mehrere Jugendliche an, die sie als “Zecken” ausmachten. Die Geschädigten erlitten gebrochene Finger und mehrere Platzwunden.

10.07.2009

Eberswalde – Zwei 14-jährige versuchten einen schlafenden Obdachlosen anzuzünden. Der Mann musste zur stationären Behandlung ins Krankenhaus.

30.08.2009

Werneuchen – Jugendliche, die Plakate der “Deutschen Volksunion” entfernten, wurden von Neonazis beleidigt und geschlagen.

20.03.2010

Hohenfinow – Eine Party der „Kameradschaft Märkisch Oder Barnim“ wird von der Polizei aufgelöst, weil es zu rechten Straftaten gekommen ist.

29.05.2010

Bernau – Neonazis der „Kameradschaft Märkisch Oder Barnim“ starten ihre Aufmarschreihe in den Landkreisen Barnim und Märkisch-Oderland. Die Aufmärsche werden durch Blockaden verhindert.

14.10.2010

Eberswalde – Ein vermutlich nichtdeutsches Paar sowie ein Mann arabischer Herkunft und seine Begleiterin wurden von zwei Männern beleidigt und angerempelt.

09.11.2010

Bernau – Zwei Neonazis brüllten eine Frau und deren Sohn mit den Worten “Juden raus” an. Der 15-jährige Sohn erlitt im folgenden Verlauf mehrere Schläge in den Magen.

15.03.2011

Britz-Chorin – Ein 29-jähriger wurde von drei Neonazis als “Zecke” beleidigt, geschlagen und getreten.

25.03.2011

Bernau – Aus rassistischer Motivation wurde ein Grieche Opfer einer gefährlichen Körperverletzung.

26.03.2011

Bernau – Am Haus der jüdischen Gemeinde wurde ein Fenster mit einem Stein eingeworfen, und ein Hakenkreuz in den Briefkasten geritzt.



